Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.16, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.– einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. – Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 257 (Erstes Blatt) | Mittwoch, den 2. November 1938 | 34. Jahrgang

Verkürzung der Lehrzeit

Verschärfter Ausbildungsgang. — Vorverlegte Abschlußprüfungen. — Das Ziel lohnt den Einsatz.

Im Kräftehaushalt der Wirtschaft fehlt es an Menschen. Richtung und Methoden des Arbeitseinsatzes werden von Mangelerscheinungen beherrscht. Der Nachwuchsbedarf übertrifft den Nachwuchsbestand bei weitem. Wie die nächsten zehn Jahre ist an aufsteigende Nachwuchsziffern nicht zu denken. Diese Jahrgänge liegen in der Bevölkerungsstatistik fest, an ihrem Umfang ist nichts mehr zu ändern. Und doch muß das Produktionsprogramm erfüllt werden. Wo liegt der Ausweg?

Wer nur dem Statistiker folgt, wird am Pessimismus nicht vorbeikommen. Aber so hoffnungslos ist die Lage nicht. Hat man auf die Zahl der Arbeitskräfte keinen Einfluß mehr, so wird man sich ihrer Qualität zuwenden müssen, wird auf ein ungesäumtes Nachrücken der jungen Kräfte, auf die vorteilhafteste Auswertung und Verteilung des verfügbaren Bestandes, ganz allgemein also auf eine weise Haushaltsführung Bedacht zu nehmen haben. Das ist es, was sich seit Jahren in der Berufserziehung vorbereitet, was der heutigen Nachwuchslenkung — mit Genehmigungspflicht für Lehrstellen, Meldepflicht der Schulentlassenen usw. — das Gepräge gibt und in der nächsten Zukunft bereits vollkommen die Mitte der Sozialpolitik erobern wird.

Weiß man nun, warum die HJ. seit gut fünf Jahren ein Berufserziehungsgesetz anstrebt, warum sie die zusätzliche Berufsschulung ins Leben rief, den Reichsberufswettkampf aufbaute, am Jugendschutzgesetz mithalf, Berufsaufklärung betreibt, als erste das „Recht auf Ausbildung" proklamierte und Jahr um Jahr unverdrossen die „Ueberwindung der Ungelernten" forderte?

Nunmehr tritt ein neuer Erfolg hinzu: Nach einem Erlaß des Reichswirtschaftsministers sollen Handwerk und Industrie so schnell wie möglich zur dreijährigen Lehrzeit übergehen. Es genügt nicht, die Ausbildung zu verbessern und die letzten Arbeitsreserven zu mobilisieren; notwendig ist das Aufrücken gut ausgebildeter Nachwuchskräfte ohne jede Verzögerung. Der Staat wünscht ein schnelleres Hineinwachsen der jungen Facharbeiter in die Produktion. Niemand soll länger Lehrling sein, als es die Ausbildung erfordert und der Staat billigen kann. Der neue Erlaß wünscht die größtmögliche Beschleunigung der Ausbildung von Fach- und Spezialarbeitern. Aeußerlich soll diese Entwicklung an der allgemeinen Herabsetzung der Lehrzeit auf drei Jahre erkennbar sein. Ab 1. April 1939 wird — mit wenigen, zum Teil befristeten Ausnahmen — kein Lehrverhältnis von mehr als dreijähriger Dauer begründet werden.

*

Der „Reichs-Jugend-Pressedienst", dem wir diese Darlegungen über die heute veröffentlichte Anordnung des Reichswirtschaftsministers entnehmen, betont weiterhin, daß die Jugend den Erlaß auf das freudigste begrüßt: „Ist sie es doch gewesen, die den Kampf um die dreijährige Lehrzeit aufnahm und seitdem in der bewegten Auseinandersetzung ihre Position mit unveränderter Energie halten und ausbauen konnte. Ihre Argumente sind bekannt: Verringerung des Facharbeitermangels, Förderung der Frühehe und vorbeugender Ausgleich der durch Arbeits- und Wehrdienst ausfallenden Zeit. Wenn aber nun das Ziel erreicht und allen beteiligten Kreisen die Weisung gegeben ist, die Lehrzeitdauer herabzusetzen, so ist sich die Jugend doch darüber völlig im klaren, daß die Lehrzeitverkürzung als solche noch gar nichts bedeutet. Im Gegenteil! Sie könnte in Zeiten, da wir auf erste Qualitätsarbeit angewiesen sind, ernstlichen Gefahren zusteuern. Diese Maßnahme hat erst Sinn, wenn sie als Ausdruck des eigentlichen Tatbestandes gesehen wird, als Zeichen des Strebens nach einer besseren Ordnung, Straffung und Intensivierung der beruflichen Ausbildung."

Große Aufgaben und ernste Anforderungen. Aber das Ziel lohnt den Einsatz.

Erste Kanalfahrt nach Berlin

Von Weißenthurm (Rhld.) über den Mittellandkanal

Berlin, 1. Nov. Mit der am Sonntag erfolgten feierlichen Eröffnung des Schiffshebewerkes Rothensee bei Magdeburg ist der Anschluß des Mittellandkanals an die Elbe und hiermit ein direkter Wasserweg vom Rhein nach der Reichshauptstadt geschaffen worden.

Als eines der ersten Schiffe, die diesen Weg vom Westen nach der Reichshauptstadt durch den Mittellandkanal genommen haben, traf am Dienstagmittag das Motorschiff „Behnke und Mewes Nr. 45" im Hafenbecken 2 des Berliner Westhafens ein. Zum Empfang dieses Schiffes, das die 846 Kilometer lange Reise von Weißenthurm am Rhein bis Berlin in 16 Tagen — hiervon nur 8½ Tage reine Reisezeit — zurückgelegt hat, fand am Hafenbecken eine Begrüßungsfeier statt, an der neben zahlreichen Reedereibesitzern Stadtrat Spiewel als Vertreter des Oberbürgermeisters und Stadtpräsidenten teilnahm. Um 12 Uhr kam das Motorschiff, das über die Toppen geflaggt hatte, in Sicht, begleitet von zwei Motorfahrzeugen der Marinestandarte 77 und begrüßt von den Hafen- und Schiffssirenen, um bald darauf an dem mit Girlanden geschmückten Kai anzulegen.

Nachdem der Kapitän dem Reedereibesitzer Johannes Mewes die Meldung erstattet und Stadtrat Spiewel dem Kapitän und der Besatzung seine Glückwünsche übermittelt hatten, ergriff der Mitinhaber der Hamburger Reedereifirma Edgar Mewes das Wort. Er betonte, daß die Ankunft des Motorschiffes „B. und M. 45", das als eines der ersten Fahrzeuge der deutschen Binnenflotte den Weg vom Rhein über den Mittellandkanal nach Berlin gefunden habe, den Beginn eines durchgehenden Binnenschiffahrtsverkehrs zwischen Westdeutschland und den Häfen der märkischen Wasserstraßen bedeutet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Dienstag um 15 Uhr auf dem Luftschiffhafen Rhein-Main glatt gelandet. Das Luftschiff wurde sofort zum Ankermast manövriert und in die Halle eingefahren.

Zur Behebung des Facharbeitermangels

Maßnahmen zur Sicherstellung von Fachkräften / Beschleunigung der Lehrlingsausbildung / Kein Absinken des Ausbildungsniveaus bei verkürzter Lehrzeit / Rückführung von Facharbeitern auf ihr eigentliches Arbeitsgebiet

Anordnungen des Reichswirtschaftsministers

Berlin, 1. Nov. Die der deutschen Wirtschaft durch den Vierjahresplan gestellten Aufgaben zwingen zu außerordentlichen Maßnahmen, um die nötige Zahl von Fachkräften sicherzustellen. Die bisherigen Maßnahmen zur verstärkten Ausbildung Jugendlicher im Handel und Gewerbe wirken sich im Augenblick wegen der bestehenden drei- bis vierjährigen Lehrzeiten noch nicht aus. Eine frühere Auswirkung dieser Maßnahmen läßt sich nur ermöglichen durch eine außerordentliche Verschärfung des Ausbildungsganges unter Zurückstellung aller Anforderungen an die Jugendlichen und an die mit ihrer Ausbildung betrauten Personen, die nicht unmittelbar der Erreichung des Ausbildungszieles dienen. Es ist weiter dringend erforderlich, daß alle Arbeitskräfte nur auf dem ihrer Ausbildung entsprechenden Arbeitsplatz beschäftigt werden. Auf Anweisung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, sind auf jede mögliche Weise Facharbeiter beschleunigt heranzubilden. Aus diesem Grunde ordnet der Reichswirtschaftsminister folgendes an:

1. Alle mit der Berufsausbildung in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft beauftragten Stellen, insbesondere Ausbildungsleiter, Lehrlingswarte, Berufswarte, Obleute für Qualitätsarbeit usw., haben sofort Sondermaßnahmen zu ergreifen, um die in der Berufsausbildung stehenden Lehrlinge, insbesondere des dritten und vierten Lehrjahres, beschleunigt auf einen Ausbildungsstand zu bringen, der sie zur Ablegung der Lehrlingsabschlußprüfung zu folgenden Terminen befähigt:

a) Januar bis Februar 1939 diejenigen, die normalerweise Ostern 1939 ihre Lehrzeit beenden;

b) März bis April 1939 diejenigen, die normalerweise im Herbst 1939 ihre Lehrzeit beenden, dazu ein Teil derjenigen, die Ostern 1940 ihre Lehrzeit beenden;

c) September bis Oktober 1939 der Rest derjenigen, die bis Ostern 1940 ihre Lehrzeit beenden.

Die Industrie- und Handelskammern sowie Handwerkskammern und Innungen sind anzuweisen, **die Durchführung dieser Prüfungen sicherzustellen.** Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß die Prüfungen nach den vorgeschriebenen Prüfungsordnungen abzuhalten sind.

2. Die Betriebe, namentlich Großbetriebe, beschäftigen vielfach noch aus den Jahren des wirtschaftlichen Niederganges Facharbeiter an solchen Stellen der Produktion, die Spezialarbeiterstellen sind und ohne Leistungsminderung von Spezialarbeitern wieder eingenommen werden können. **Ich mache es den Betrieben in diesen Fällen zur Pflicht, die Spezialarbeiterstellen nur mit Spezialarbeitern zu besetzen und die dadurch freiwerdenden Facharbeiter (Gesellen und Gehilfen) für ihr eigentliches Arbeitsgebiet freizustellen.** Ich beauftrage die fachlichen Gliederungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, die Betriebe bei der Durchführung dieser Maßnahmen zu unterstützen.

3. Im Zuge dieser Maßnahmen halte ich es auch für erwünscht, daß die Spezialarbeiter, die nach den Ausbildungsrichtlinien eine ein- bis zweijährige Ausbildung durchzumachen haben, in einer früheren Zeit zum Abschluß dieser Ausbildung gebracht werden können. Ich ersuche Sie, die Förderung auch dieser Maßnahme vorzubereiten und schrittweise durchzuführen.

4. Ich ersuche um Bericht bis zum 20. November 1938 über die Zahl der für die Prüfung im Januar und Februar angemeldeten Lehrlinge, ferner bis zum 5. Januar 1939 über die Zahl der für die Prüfungsperiode März und April 1939 gemeldeten Lehrlinge und die Zahl der für die Prüfungsperiode im September und Oktober in Frage kommenden Lehrlinge.

5. **Ich ersuche ferner, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, daß ab 1. April 1939 keine Lehrverhältnisse über eine mehr als dreijährige Dauer begründet werden. Nur wenn sich das Lehrziel auch bei intensiver Ausbildung in drei Jahren nicht erreichen läßt, kann für einzelne Berufe einer Verlängerung von drei bis sechs Monaten zugestimmt werden."**

Die Anordnung betont, daß sich der angestrebte Erfolg nur dann erzielen läßt, wenn der Ausbildungsgang außerordentlich verschärft wird, wobei alle Anforderungen an die Jugendlichen und an das Ausbildungspersonal, die nicht unmittelbar der Erreichung des Ausbildungszieles dienen, zurückgestellt werden müssen.

Wo also nunmehr eine Verkürzung der Lehrzeit eintreten wird, darf das Niveau der Ausbildung nach Möglichkeit nicht sinken. Die verantwortlichen Ausbildungsleiter jeder Art erhalten nunmehr den Auftrag, die in der Berufsausbildung stehenden Lehrlinge des dritten und vierten Jahres beschleunigt auf einen Ausbildungsstand zu bringen, der ihnen eine erfolgreiche Ablegung der Lehrschlußprüfung schon vor der Zeit gestattet. Aber auch bei den geordneten Anlernungsverhältnissen — also nicht nur bei der Lehre — soll eine Verkürzung der Ausbildungszeit eintreten, um auch die Zahl der zur Verfügung stehenden Spezialarbeiter zu erhöhen.

Schließlich werden mit der Anordnung alle Betriebe (also nicht wie bisher nur die Metallarbeiter und Baufacharbeiter beschäftigenden Unternehmungen) aufgefordert, Facharbeiter, wenn sie von der Krisenzeit her noch Arbeiten verrichten, die auch von angelernten Spezialarbeitern ausgeführt werden können, ihrer eigentlichen Berufstätigkeit zurückzugeben.

Heute deutsch-italienischer Schiedsspruch

Die Delegierten in Wien eingetroffen / Verkündung gegen 18 Uhr

Wien, 1. Nov. Nachdem als letzte der Delegationen für die große Zusammenkunft von Wien die italienische Abordnung unter Führung des Außenministers Graf Ciano am Mittwoch um 9 Uhr auf dem Wiener Westbahnhof ankommen wird, werden um 11 Uhr im Schloß Belvedere zunächst die Beratungen der vier Außenminister, die von je einem zweiten Delegierten, für das Deutsche Reich Unterstaatssekretär Woermann, unterstützt werden, beginnen.

Bei den Beratungen der vier Außenminister wird besonders den ungarischen und den tschecho-slowakischen Delegierten Gelegenheit zur Darlegung ihres Standpunktes gegeben sein. Nach einem Frühstück um 14 Uhr werden von 16 bis 18 Uhr die Beratungen der Schiedsrichter dauern. Mit der Verkündung des Schiedsspruches ist gegen 18 Uhr zu rechnen. An die Verkündung des Schiedsspruches wird sich die Unterzeichnung eines Zusatzprotokolls schließen.

Ungarn vertraut dem Schiedsspruch

Budapest, 1. Nov. Der diplomatische Korrespondent des ungarischen Nachrichtenbüros MTI. schreibt, Ungarn sehe dem Wiener Schiedsspruch über die neue Grenze zwischen Ungarn und der Tschecho-Slowakei mit größtem Vertrauen entgegen. Dieses Vertrauen gründe sich auf das offenbare Wohlwollen und strenge Gerechtigkeitsgefühl der italienischen und deutschen Schiedsrichter.

In Ungarn verhehle man sich nicht, daß in Wien nicht die historische Gerechtigkeit triumphieren, sondern dem ethischen Prinzip Geltung verschafft werde, das man in den Friedensverträgen zu unrecht außer acht ließ und seit 20 Jahren mit Füßen trat.

Der ungarische Außenminister von Kanya und Kultusminister Teleki trafen in Begleitung des Staatssekretärs für Minderheitenfragen, Pataki, und des Kabinettchefs im Außenamt, Graf Csaky, um 20.10 Uhr auf dem Wiener Ostbahnhof ein. Inzwischen ist auch die tschechische Delegation eingetroffen.

Von Ribbentrop in Wien

Wien, 1. Nov. Reichsaußenminister von Ribbentrop verließ heute mit dem fahrplanmäßigen D-Zug um 9.35 Uhr München, um sich nach Wien zu begeben. Mit ihm reisten der italienische Botschafter Attolico, Staatssekretär Woermann, Ministerialdirektor Gauß, Legationsrat Hewel sowie die Herren des persönlichen Stabes.

Um 17.40 Uhr traf der Reichsaußenminister auf dem Westbahnhof in Wien ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich Reichskommissar Bürckel, Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart, die Gauleiter Globocnik und Dr. Jury, der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, Minister Fischbeck, Staatssekretär Dr. Kaltenbrunner, Botschaftsrat Graf Magistrati, der italienische Generalkonsul in Wien, Rochira, der Chef des Protokolls, Freiherr von Doernberg, der Leiter des Ministerbüros, Dr. Kordt, sowie die übrigen in Wien anwesenden Herren des Auswärtigen Amtes eingefunden.

Beim Verlassen des Bahnhofes und auf dem Wege zum Hotel wurde Reichsminister von Ribbentrop von einer zahlreichen Menschenmenge herzlich begrüßt.

Erfolgreiche Offensive am Ebro

Verstärkter Einsatz von Artillerie und Luftwaffe auf nationaler Seite

Burgos, 1. Nov. Der nationale Heeresbericht meldet, daß die Truppen an der Ebro-Front unentwegt weiter vordringen. Nach Ueberwindung des feindlichen Widerstandes wurden erneut wichtige Stellungen der Roten besetzt, wie der Berg San Marcos und südliche Ausläufer des Caballos-Gebirges. Dabei wurden 349 Gefangene gemacht. Sehr groß ist die Zahl der Toten auf feindlicher Seite.

An der Front von Madrid wurde im Abschnitt Cuesta Reine am Montag sieben feindliche Flieger abgeschossen, weitere sechs sind wahrscheinlich kampfunfähig gemacht worden. Ein roter Flieger wurde von der nationalen Flak abgeschossen. In der Nacht zum 30. 10. warfen nationale Flieger Bomben auf militärische Ziele in Sagunt, Alcira und anderen Städten der Provinz Valencia.

General Franco weilt zur Zeit an der Ebro-Front und nimmt an den Operationen persönlich teil. Ein Augenzeugenbericht bestätigt, daß die nationalen Truppen am Montagnachmittag ihren mit großem Schwung vorgetragenen Angriff fortsetzen. Dabei wurden Artillerie und Luftwaffe in einem bisher selten erlebten Ausmaße eingesetzt, sodaß sich ein Geschoßhagel über die feindlichen Linien ergoß. Die Roten versuchten, ihre Stellungen zu halten, waren dem nationalen Ansturm jedoch nicht gewachsen. Auf 8 Klm. Frontbreite wurden im Nahkampf fünf Grabensysteme hintereinander erobert. U. a. wurden auch die Höhen von Calazeite besetzt.

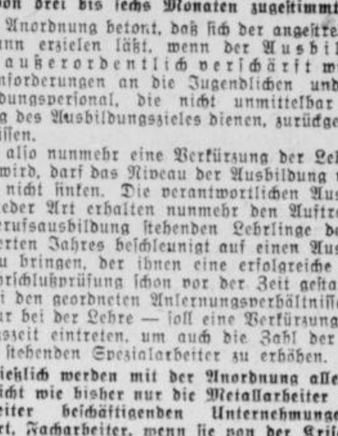
Die Beförderungen in der Luftwaffe







Mit Wirkung vom 1. November 1938 wurden befördert: Zum Generaloberst der General der Flieger Milch, Staatssekretär der Luftfahrt (links); zum General der Flieger der Generalleutnant Stumpff, Chef des Generalstabes der Luftwaffe (Mitte); zum Generalleutnant der Generalmajor Udet, Amtschef im Reichsluftfahrtministerium (rechts). (Scherl-Bilderdienst-M.)



Generaloberst v. Bock Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 1

Der Führer und Reichskanzler hat den bisherigen Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, Generaloberst v. Bock, als Nachfolger für den ausscheidenden Generaloberst v. Rundstedt zum Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 1 ernannt.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Waffen für Tschiangkaischek

Französische Lieferungen für drei Monate.

Tokio, 1. Nov. (Ostasiendienst des DNB.) Nach einem Bericht von „Domiuri Schimbun" aus Hongkong sollen dort Waffen und Munition in so großer Menge eingetroffen sein, **daß Tschiangkaischek dadurch die Fortführung des Krieges für drei Monate ermöglicht würde.** Nach der Einnahme Kantons sei nun beschlossen worden, dieses Material nach Französisch-Indochina zu verschiffen. Weiter heißt es, daß einige hundert Lastwagen bereits das in Kwangschau südwestlich von Kanton entladene Kriegsmaterial ins Innere nach Chingking befördert hätten. Diese Tatsachen stellten unter Beweis, daß Frankreichs Versprechungen, den Waffentransport abzustoppen, nicht ernst zu nehmen seien. Durch weitere Lieferungen an Tschiangkaischek beweise Frankreich seinen Mangel an politischem Einblick in die künftige fernöstliche Lage und verletze unnötigerweise die Gefühle Japans.

Stalin, der „große Spanienfreund"

Bilbao, 1. Nov. Wie aus Barcelona gemeldet wird, feiert Rotspanien heute mit lauten Kundgebungen den Jahrestag des kommunistischen Umsturzes in Sowjetrußland. Ueber die roten Sender wurde eine schwulstige Ansprache des Generalsekretärs der „Vereinigung der Freunde Sowjetrußlands" verlesen, in der die „Verbundenheit des Spanienvolkes mit den russischen Kommunisten" und namentlich dem „großen Spanienfreund" Stalin ausgedrückt wird. Rotspanien, so schließt dieser Aufruf, über den sich die Masse der wahrhaften Spanier ihre eigenen Gedanken machen wird, sei Sowjetrußland zu „ewigem Dank" verpflichtet.

Notizen

Am Dienstagnachmittag ist der fünfte Memelländische Landtag zu seiner letzten Sitzung zusammengetreten. Er beschließt hiermit seine dreijährige Legislaturperiode und ist gegenüber seinen vier Vorgängern der erste Landtag, der seine volle Karenzzeit durchgestanden hat.

*

Der Verteidigungsminister der Südafrikanischen Union, Pirow, hat Salamanca am Montagvormittag in Richtung nach Marseille verlassen und traf im Laufe des Dienstag in Paris ein, von wo er sich weiter nach London begab.

*

Australiens Wehrminister Thorby gab am Montag die bevorstehende Verdoppelung der ständigen Berufstruppe bekannt, die auf 20 000 Mann gebracht werden soll. Augenblicklich könnte Australien im Kriegsfalle sofort etwa 100 000 Mann mobilisieren.

*

Lord Scarborough, der Vorsitzende der Yorkshire Territorial Association, erklärte am Montag in einer Rede in Leeds, vom Luftfahrtministerium sei die Aufforderung ergangen, im Bezirk Sheffield drei Ballonsperr-Abteilungen aufzustellen, die aus je sieben Offizieren und 250 Mann bestehen müssen.

*

Auf Einladung von Korpsführer Hühnlein wird der bekannte englische Rennfahrer Major Gardner mit seinem MG.-Rennwagen am Samstag, dem 5. November, auf der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Heidelberg Rekordversuche in der Klasse G (bis 1100 ccm) unternehmen.

*

In London traf am Dienstag eine vierköpfige Abordnung des arabischen Weltkongresses in Kairo ein. Einem Preß Association-Vertreter gegenüber erklärte Alloubi, der Führer der Abordnung, sie seien nach London gekommen, um folgende Forderungen zu übermitteln: Die sofortige Einstellung der jüdischen Einwanderung nach Palästina, die Einrichtung einer verfassungsmäßigen Nationalregierung in Palästina mit vollen Garantien für die Minderheiten und ein Bündnisvertrag mit England, wonach ipso facto dem britischen Mandat in Palästina ein Ende gesetzt werde.

*

Der Lyoner Oberbürgermeister und Kammerpräsident Herriot erklärte in Lyon einer Abordnung der „Freunde Sowjetrußlands", er habe sich in den letzten Wochen „mit gewissem Erfolg" um eine Annäherung zwischen Sowjetrußland und England bemüht. Herriot hatte dann die Geschmacklosigkeit, einen deutschen Ueberfall auf Frankreich in der Zukunft als durchaus nicht abwegige Hypothese zu bezeichnen.

*

Ministerpräsident Chamberlain teilte im Unterhaus mit, daß er sofort nach der Eröffnung der neuen Session eine volle Erklärung über den Rüstungsstatus und die Schritte, die die Regierung ergreifen werde, abgeben werde.

*

Auf die Bitte des französischen Ministerpräsidenten und sämtlicher Minister hat Finanzminister Marchandeau, der um die Entbindung von seinem Auftrag gebeten hatte, angenommen, seine Mitarbeit in der Regierung Daladier fortzusetzen, und zwar auf dem Posten des Justizministers. Der bisherige Justizminister Paul Reynaud hat seinerseits das Finanzministerium übernommen.

Heute im Unterhaus: Abkommen Rom—London

In der Dienstag-Aussprache scharfe Erklärung Chamberlains gegen Attlee und Churchill / Das Rüstungsproblem
Chamberlain: „In totalitären Staaten pflegt man das eigene Nest nicht zu beschmutzen!"

London, 1. Nov. Im Unterhaus wurde im Anschluß an die Fragezeit die außenpolitische Aussprache damit eröffnet, daß Herr Attlee sich als Freund und Beschützer der Tschechen ausgab, zahlreiche Auskünfte wünschte und das Münchener Abkommen als große Niederlage bezeichnete. Er beschwerte sich weiter darüber, daß Lord Winterton Sowjetrußland angegriffen habe.

Chamberlain antwortete, daß er sich gegen eine Reihe von Erklärungen Attlees wenden müsse. **Attlee habe das Münchener Abkommen als eine große Niederlage für Frankreich und Großbritannien sowie für die Sache von Gesetz und Ordnung bezeichnet. Es sei bezeichnend für die totalitären Staaten, daß man dort das eigene Nest nicht zu beschmutzen pflege.** Er müsse sich auf das schärfste gegen alle Erklärungen wenden, so erklärte Chamberlain dann weiter, indem er sich gegen Churchill wandte, die Personen in verantwortlicher und auch nicht verantwortlicher Stellung machten, **die die Gelegenheit einer Rundfunkansprache an die Welt oder an andere Länder benutzen, um zu erklären, daß ihr eigenes Land sich im Zustande des Niederganges befinde.** (Lebhafter Beifall bei der Regierung. — Attlee: Das habe ich niemals behauptet!) Chamberlain fuhr fort, er habe damit Attlee nicht gemeint; es gäbe andere, außer Attlee, die weitergegangen seien.

Chamberlain erklärte darauf, er betrachte das Münchener Abkommen nicht als eine Niederlage. Im Gegenteil sei es ein Versuch gewesen, durch Erörterungen zwischen zwei Mächten, die Demokratien vertraten, und zwei Mächten, die totalitäre Staaten vertraten, fern von Gewalt eine Lösung herbeizuführen. Statt daß Gewalt angewendet worden sei, wäre das Abkommen in einer ordnungsmäßigen Weise durchgeführt worden. Chamberlain behandelte hierauf die Durchführung des Münchener Abkommens im einzelnen und wies darauf hin, daß man die Tatsache berücksichtigen mußte, **daß Prag seit 1918 eifrig Tschechen in vorwiegend deutsche Gebiete setzte.** Der Premierminister dankte ferner der britischen Legion für die Bereitwilligkeit, mit der sie sich zur Verfügung gestellt habe. Noch nicht erledigte völkische Teilfragen — gab Chamberlain weiter bekannt — erledige gegenwärtig eine deutsch-tschechische Kommission.

In seinen anschließenden Auslassungen über britische Unterstützungen für Prag wies Chamberlain darauf hin, daß die Frage der britischen Anleihe für die Tschecho-Slowakei wegen der bisher fehlenden französischen Mitgarantie noch ungeklärt sei.

Chamberlain wandte sich dann gegen Ausführungen Attlees, in denen dieser von den **düsteren wirtschaftlichen Folgen** des Münchener Abkommens gesprochen hatte.

Attlee habe erklärt, daß hinter der wirtschaftlichen Tätigkeit des Reichswirtschaftsministers finstere politische Motive lauerten. Der Premierminister bedauerte lebhaft, daß Attlee etwas Derartiges unterstellt habe. Wie sei die Lage Deutschlands in bezug auf die Staaten Mittel- und Südosteuropas? Deutschland komme die geographisch beherrschende Stellung, die es jetzt habe, durchaus zu. England habe nicht die Absicht, Deutschland den Weg in die südosteuropäischen Länder zu versperren oder Deutschland wirtschaftlich einzukreisen. „Wir wollen uns nicht zu der Annahme verleiten lassen, daß es einen Wirtschaftskrieg zwischen Deutschland und uns geben muß."

Zu Attlee gewandt, erklärte der Premierminister nochmals grundsätzlich zum Thema Minderheiten in der Tschechei: Die Frage, um die es gehe, sei die: **Soll die Versailles-Grenze durch Verhandlung berichtigt werden oder durch Gewalt?** Chamberlain behandelte dann weiter die Fernostfrage, wobei er erklärte, es sei ganz sicher, daß, sobald der Krieg einmal vorüber sei und der Wiederaufbau Chinas beginne, dieses Land voraussichtlich nicht ohne finanzielle Hilfe Englands aufgebaut werden könne.

Chamberlain kam alsdann auf

die Rüstungsfrage

zu sprechen. Die Aufgaben des Luftschutzes seien für das Innenministerium zu groß geworden. Man benötige daher hierfür einen besonderen Minister. Nachdem Sir John Anderson Lordsiegelbewahrer geworden sei, würde dieser diese Aufgabe zugewiesen erhalten und damit tatsächlich der Minister für die zivile Verteidigung sein. Außerdem werde er die Abteilung für den freiwilligen nationalen Dienst zu schaffen haben. Seine Organisation werde ein Teil des Reichsverteidigungsausschusses sein. Ferner werde Anderson dem Kabinett angehören. Seine erste Aufgabe werde in der

Organisation der Freiwilligen

bestehen. Der Premierminister wandte sich hierauf gegen die Schaffung eines Munitionsministeriums. England sei jedoch nicht in der gleichen Lage wie 1914. England beabsichtige nicht, ein Heer nach kontinentalen Begriffen auszurüsten. Die britischen Bedürfnisse seien begrenzt wie auch die britischen Schwierigkeiten. Erst wenn man die Möglichkeiten des Freiwilligen-Systems erschöpft habe und wenn es sich zeige, daß der Bedarf sich nicht anders befriedigen lasse, dann sei die Zeit gekommen, um von einem Munitionsministerium mit Zwangsvollmachten zu sprechen.

Chamberlain wünsche jedoch noch zwei allgemeine Bemerkungen zu machen: Die erste sei ein Hinweis darauf, daß das britische Aufrüstungsprogramm ein Fünfjahresprogramm sei, und daß man jetzt im dritten Jahr stehe. Die zweite allgemeine Bemerkung betreffe den Gebrauch, den Großbritannien von den Waffen machen würde. Der britische Rüstungsstandard bedeute nichts anderes als derjenige anderer Länder. Chamberlain sagte hierzu u. a.:

„Ich wünsche jedoch hier kategorisch zu wiederholen: Wir haben keinerlei aggressive Absichten gegen Deutschland oder irgendein anderes Land." (Beifall).

Englands Sorge bestehe nur darin, sich die Möglichkeit zu Besprechungen auf dem Fuße der Gleichberechtigung zu erhalten. Chamberlain betonte dann nochmals: „Wenn man vom Münchener Abkommen spricht, so scheint es mir, daß Attlee vergißt, daß der letzte Akt in München nicht der unbedeutendste war. Ich selbst bin der Ansicht, daß jene Erklärung, wenn sie ordnungsgemäß und angemessen weiterverfolgt wird, die Chance für eine neue Aera europäischen Friedens gibt. (Langanhaltender Beifall.) Als ich dieses Dokument unterzeichnete, hatte ich das im Sinn, was in dem Dokument gesagt wird und ich bin überzeugt, daß Hitler das gleiche meinte als er es unterzeichnete. **Ich bin jedenfalls überzeugt daß dies die Ansichten der Völker sowohl in Deutschland wie in Großbritannien widerspiegelt".** (Neuer Beifall.) Letztes Ziel sei, durch Rüstungsbegrenzung zu einer Hebung des Lebensstandards zu kommen. Bei diesen ostentativ an Attlee gerichteten Ausführungen sagte Chamberlain schließlich u. a.:

„Wir werden allerdings nicht weit kommen, wenn wir uns nicht an den Gedanken gewöhnen, daß Demokratien und totalitäre Staaten nicht in gegeneinander gerichtete Blocks eingeordnet werden dürfen. Sie können, wenn sie es wollen, zusammenarbeiten, nicht nur für eine friedliche Regelung, sondern auch bei der Durchführung eines konstruktiven Programms. Das ist die Politik, der sich unsere Regierung mit ganzem Herzen widmen will."

Die Blutbilanz in Palästina

In 4 Monaten 2500 Tote und Verwundete / Eine amtliche Verlustliste

Jaffa, 1. Nov. Nach einer amtlichen Verlautbarung betrugen die Verluste des Palästina-Krieges im Oktober insgesamt 762; darunter befanden sich 522 Tote und 240 Verwundete. Es wurden getötet: 449 Araber, 58 Juden, 14 Engländer; verwundet: 90 Araber, 81 Juden und 66 Engländer.

Die Höhe der Verluste in den letzten vier Monaten belief sich auf ungefähr 2500; hiervon wurden getötet: 1089 Araber, 219 Juden, 42 Engländer, 9 Neutrale; verwundet: 504 Araber, 454 Juden, 138 Engländer, 6 Neutrale.

Von englischen Offizieren wurden im Oktober 14 getötet und 66 verwundet, in den letzten vier Monaten wurden 42 englische Offiziere getötet und 138 verwundet.

Während der Unruhen im Oktober kamen ferner 44 Sabotagefälle vor, 29 Anschläge auf die Eisenbahn, 25 Zerstörungen von Fernsprechleitungen, 12 Anschläge auf die Oelleitung. 30 000 Bäume wurden umgehackt und 75 Häuser sowie 40 Beduinenzelte zerstört.

Aus dieser Verlustliste geht deutlich hervor, daß die Araber mit fast 1600 Toten und Verwundeten in vier Monaten die weitaus schwersten Blutopfer bei ihrem Kampfe gegen die jüdische Ueberfremdung zu tragen hatten.

Arabischer Generalstreik in Jerusalem

Jerusalem, 1. Nov. Der angekündigte arabische Generalstreik setzte heute in Jerusalem mit einmütiger Beteiligung ein. Der Geschäftsstreik wird bis Freitag dauern, die Dauer des Verkehrsstreiks ist ungewiß. Die Ladenbesitzer der Jerusalemer Altstadt haben ihre Geschäfte teilweise geräumt.

Schon am frühen Morgen begann eine außerordentlich scharfe militärische Kontrolle der Privatautos nach Identitätskarten und Autopässen. Das Oberkommando hat den Tankstellen die Anordnung erteilt, Benzin nur gegen Vorweisung der vom Militär ausgestellten Autopässe zu verabfolgen. Ueber den Verkauf des Benzins unter Eintragung der Paßnummer des Käufers ist ein Register zu führen. Die Kontrolle ist so streng, daß selbst die Vertreter fremder Staaten, soweit sie für das Auto keinen Paß vorweisen können, zurückgehalten werden.

Göring in Wien

Staatsjagd zu Ehren des Generalfeldmarschalls.

Wien, 1. Nov. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring traf am Montag, vom Oberalzberg kommend, in Wien ein, wo er sich einige Tage privat aufhalten wird.

Zu Ehren des Generalfeldmarschalls veranstaltete der Bürgermeister der Stadt Wien in der Lobau eine große Staatsjagd, an der neben den Jagdleitern, Gaujägermeister Bürgermeister Dr.-Ing. Neubacher und Jägermeister Hofrat Dr. Claß, als Gäste des Reichsjägermeisters Generalfeldmarschall Göring teilnahmen die Reichsminister Freiherr von Neurath und Graf Schwerin-Krosigk, Reichskommissar Gauleiter Bürckel, Generaloberst von Brauchitsch und Milch, Minister Ingenieur Reintballer, Staatssekretär Körner und Generalforstmeister Alvers, General der Infanterie List, Generalleutnant Udet, Ministerialdirektor Staatsrat Dr. Gritzbach, Oberstjägermeister Scherping, Professor Dr. Lutz Heck und Oberjägermeister Menthe.

Abends besuchte der Generalfeldmarschall mit seiner Gattin, die am Vormittag von Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart auf dem Wiener Westbahnhof empfangen worden war, die Vorstellung „Wienerinnen" im Theater der Josefstadt.

Großkundgebung der Memeldeutschen

Nächtliche Feierstunde in Heydekrug / Bekenntnis zum deutschen Volkstum

Heydekrug, 1. Nov. Anläßlich der Aufhebung des Kriegszustandes, der seit 12 Jahren auf den Memelländern lastete, fand um Mitternacht in Heydekrug im Scheine von tausend Fackeln und unter dem Läuten der Glocken die erste Kundgebung der Memelländer statt. Die Kundgebung nahm dank der einmütigen Geschlossenheit und Disziplin der Memelländer einen erhebenden Verlauf, ohne daß sich auch nur der geringste Zwischenfall ereignete.

Wie ein Lauffeuer ging es am Vormittag des 31. Oktober durch den ganzen Landkreis Heydekrug, daß um Mitternacht in der Kreisstadt eine Großveranstaltung aus Anlaß der Aufhebung des Kriegszustandes stattfand. Zu Tausenden strömten die Volksgenossen aus allen Teilen des Kreises nach Heydekrug, um Zeugen dieser historischen Feierstunde zu werden. Ueberall begrüßten sich freudig gestimmte Menschen mit dem Gruß der Deutschen, der bis dahin im Memelland schwer bestraft wurde. Unter nächtlich-nebligem Herbsthimmel formierten sich kurz vor Mitternacht ungefähr 5000 bis 7000 Memeldeutsche, Arbeiter, Bauern, Fischer, zu einem Fackelzug durch die Stadt, der sich zu einer für Heydekrug noch nie dagewesenen Kundgebung gestaltete. Flotte deutsche Marschmusik begleitete den mustergültigen Zug durch die Straßen, oft von Siegheilrufen unterbrochen. Den Höhepunkt der Großkundgebung bot die abschließende Feierstunde auf dem großen Marktplatz. Im Scheine eines Feuers stimmten die Memeldeutschen entblößten Hauptes das Niederländische Dankgebet an, das zu einer Ansprache des Kreisleiters des Memeldeutschen Kulturverbandes, Grau, überleitete, der u. a. ausführte: Es habe unermeßliche Opfer gekostet, diese Stunde, die das Memelvolk soeben erleben dürfe, zu erreichen. Der Dank gebühre dem ganzen deutschen Volk und dem Lenker des Schicksals aller Deutschen.

Abschließend erklangen die Heimatlieder des Memelvolkes. Völlig diszipliniert und ohne Mißklang ging die Feier mit dem Verlöschen des Freudenfeuers zu Ende. Die Bauern vom Moor und die Fischer vom Haff und See fuhren in ihre Dörfer zurück.

Abkommen Rom-London am 15. November in Kraft?

Paris, 1. Nov. Der Außenpolitiker des „Petit Parisien" berichtet, der englische Botschafter in Paris habe im Verlauf der Unterredung, die er am Montag mit dem französischen Außenminister hatte, diesem mitgeteilt, daß Chamberlain wahrscheinlich am Mittwoch vor dem Unterhaus eine Erklärung abgeben werde, um die Inkraftsetzung des englisch-italienischen Abkommens mit dem 15. November bekanntzugeben.

London, 1. Nov. Ministerpräsident Chamberlain gab am Dienstag im Unterhaus die erwartete Erklärung über das englisch-italienische Abkommen ab. Chamberlain erklärte:

„Es ist die Absicht der Regierung, das englisch-italienische Abkommen sobald wie möglich und in Uebereinstimmung mit der Erklärung, die ich am 11. Juli machte, nämlich, daß das Haus eine Gelegenheit haben wird, in eine Aussprache über die Frage einzutreten, in Kraft zu setzen. Ich beabsichtige, heute abend einen Antrag einzubringen, über den das Haus morgen in eine Aussprache eintreten wird."

Der Antrag lautet: „Das Haus begrüßt die Absicht der Regierung, das englisch-italienische Abkommen in Kraft zu setzen."

Die Frau im Spiel

Roman von HANNS PETER STOLP
Urheber-Rechtsschutz: Romanverlag GREISER-Rastatt

16. Fortsetzung.

„Ich erzähle Ihnen heute abend alles, Mister Tomber! Also um sieben Uhr stelle ich mich ein! Auf Wiedersehen!"

„Wiedersehen, Mister Hodd!"

Bunny legte den Hörer auf und fuhr nach den Vereinigten Stahlwerken. Dem Pförtner erzählte er, daß er Mister Hofer und Mister Warner besuchen wolle, und er wurde eingelassen. Außerdem legitimierte er sich als Bunny Hodd, Reporter der „Tribüne".

Bunny dachte aber zunächst nicht daran, die beiden aufzusuchen, sondern ging in die Kantine des Werkes, wo er ein kräftiges Essen einnahm.

Es waren nur wenige Leute in der Kantine, und so ließ es sich leicht ermöglichen, daß Bunny mit dem Kantinenboß in eine nette Unterhaltung kam.

Er brachte das Gespräch auf Warner. Der Boß kannte ihn und nannte ihn einen sehr netten Menschen.

Bunny beugte sich vor und fragte leise: „Kennen Sie auch Miß Maggie Dowson?"

Der Boß winkte ab. „Die Maggie Dowson! Hören Sie mit der auf! Sie ist verteufelt hübsch, aber eine falsche Katze. Hat mehrere Männer auf dem Gewissen! Hat sie! McPerkins erschoß sich wegen ihr, und ein anderer, der Hopmann, sitzt, weil er Dummheiten ihretwegen gemacht hat."

„So, was für Dummheiten denn?"

„Er hat 'n paar Konstruktionen an die Konkurrenz verraten, um sich Geld zu verschaffen! Die Dowson ist anspruchsvoll!"

„Und da sagt Direktor Dowson nichts dagegen?"

„Aus dem wird man auch nicht klug! Ich weiß nicht, dem Kerl würde ich nicht über den Weg trauen! Keiner kann ihn leiden, dabei ist er nicht einmal übel und behandelt alle seine Leute eigentlich anständig. Aber trotzdem mag ihn keiner, jeder hält ihn für falsch! Ich habe mir schon den Kopf zerbrochen, warum . . .!"

Er stockte in seiner Rede. Aber Bunny war gespannt.

„Ueber was denn?"

„Ach, ich meine, ich bin ja nur 'n einfacher Kerl, kein Studierter. Aber man macht sich doch auch so manchmal seine Gedanken. Das ist doch selbstverständlich, nicht?"

„Und was haben Sie da gedacht?"

„Daß sich diese Maggie Dowson immer an Leute heranmacht und ihnen den Kopf verdreht hat, die . . . besondere Vertrauensstellungen hier hatten, die über die Konstruktionspläne und die anderen Firmengeheimnisse, wie Erfindungen, Bescheid wußten! Das ist doch seltsam, was?"

„Das ist wirklich seltsam!"

Bunny wurde nachdenklich. Die Worte des einfachen Mannes gingen ihm im Kopf herum.

„Ich meine," fuhr der Kantinenboß fort, „was hat sich so eine Frau immer im Werk herumzutreiben? — — Ja, sie hat auch manchmal hier gesessen, um sich populär zu machen. Jewohl, mitten unter den Arbeitern! Aber die Jungens haben sie trotzdem nie leiden können."

Bunny nickte nur. Ein Gedanke war mit einem Male in ihm aufgetaucht, ein ungeheuerlicher Gedanke, der ihm fast den Atem nahm.

Aber er hütete sich, mit dem Kantinenboß darüber zu sprechen. Er lud ihn noch zu zwei Whisky ein und verabschiedete sich dann.

*

Punkt sieben Uhr stellte er sich in der Villa des Präsidenten Tomber vor. Der alte Herr empfing ihn im Garten, in dem alles grünte und blühte, sehr herzlich. Aber man sah bei aller Ruhe seinem Gesicht doch die Spannung an.

„Wissen Sie, daß Sie mir heute eine große Freude gemacht haben, Mister Hodd?"

„Oh, Herr Präsident, alle Welt nennt mich Bunny, bitte, nennen Sie mich auch so."

„Schön Mister Bunny! Jedenfalls bin ich heute wieder einmal so richtig von Herzen froh! Können Sie das verstehen?"

„Nicht so ganz!"

„Und was hindert Sie daran, mich so ganz zu verstehen?"

„Wahrscheinlich die fünfundzwanzig Lebensjahre, die uns trennen, Mister Tomber! Ich bin jeden Tag einmal . . . Unsinn, ein dutzendmal froh, und auch ein halbes dutzendmal betrübt!"

„Dafür sind Sie ein junger Mensch! Man sollte einmal genau statistisch untersuchen, wie es mit den Ursachen für die Freude und den Schmerz aussieht, und sollte diese Ursachen den Menschen einhämmern, damit sie daran lernen!"

„Nützt alles nichts, Mister Tomber! Wir wollen uns ja nicht immer freuen, nein, nein, wir Idioten von Menschen haben manchmal das Bedürfnis, traurig, bekümmert zu sein, wir wollen uns doch so gern einmal als die unverstandene Kreatur fühlen, wir wollen uns sogar ärgern. Wir wollen es! Darin ist uns nicht zu helfen!"

„Ein gescheites Wort, Mister Bunny" lobte der Präsident. „Sie treffen den Nagel auf den Kopf. Es ist ja auch ganz klar. Sonne allein tut's auch nicht, es muß Sturm und Regen dabei sein, damit der Samen zur Frucht reift. Das ist so uralt, wie die Menschheit selber."

„Ob die Menschheit uralt ist, Mister Tomber?" philosophierte Bunny wieder. „Ich kann mir nicht helfen, mir kommen die Menschen samt und sonders immer wie eine Bande Lausejungens vor, die noch nicht recht wissen, was sie tun sollen, die sich . . ."

„. . . vom Leben treiben lassen und denen der gesunde Naturinstinkt gottlob noch nicht fehlt! So ist es! Aber nun erzählen Sie mir von Betty Tomber, der Frau meines Bruders, und ihrer Tochter Hanny! Ich bin so neugierig wie noch nie!"

Im Salon nahmen sie Platz, brannten die Zigarren an, und Bunny berichtete alles, was er wußte. Er gab ein lebendiges Bild von Hanny. Frau Betty hatte er nur einmal flüchtig gesehen und er konnte darum nicht viel von ihr sagen. Aber Hanny beschrieb er mit aller Liebe, für ihn war sie schlechtweg das schönste Mädchen von Neuyork und den umliegenden Staaten bis hinaus nach Alaska.

Präsident Tomber hörte ihm mit halbgeschlossenen Augen zu. Sein Gesicht war unbewegt und keine Muskel spielte und verriet damit, wie es im Herzen des einsamen alten Mannes aussah.

Keiner wußte, wie schwer er an seiner Einsamkeit getragen hatte, daß er sich manchmal danach sehnte, daß etwas im Leben um ihn sei. Er war reich, besaß das herrliche Haus, das das Entzücken einer tüchtigen Hausfrau bilden würde. Und war doch allein!

Bunny endete und sah gespannt auf Tomber.

„Also, eine liebe nette Schwägerin . . . und eine reizende Nichte von mir sitzen in Neuyork! Und diese Nichte, dieses Wunder von Mädchen, kommt zum Gastspiel nach Chikago!"

„Ja! In acht Tagen schließt die ‚Alhambra' ihre Pforten. Ein Zirkus hält seinen Einzug. Die Revue hat vierzehn Tage Pause, und dann geht's nach Chikago! In rund drei Wochen werden sie in Parkers Etablissement eröffnen! Und Sie werden natürlich in der schönsten Loge sitzen, um sich an der Kunst Ihrer Nichte zu erfreuen!"

„Bestimmt werde ich das!"

„Sie werden ihr aber nicht zureden, daß sie abtritt von der Stätte ihres Wirkens."

„Das hatte ich eigentlich im Sinn! Sie soll doch einst . . . sie wird einst meine Erbin sein."

„Und da möchten Sie als Egoist nun die Nichte dauernd um sich haben!" fiel Bunny temperamentvoll ein. „Damit Sie . . . ach, verzeihen Sie! Ich schwatze ja Unsinn!"

„Ich glaube auch!" fiel Tomber lachend ein. „Aber Sie haben nicht ganz unrecht! Ich bin zu lange einsam gewesen! Da sehnt man sich nach einem Menschen, der um einen ist. Aber fürchten Sie nicht, daß ich meiner Nichte die Flügel beschneiden will. Nein, nein! Mir wird es genügen, wenn meine Schwägerin zu mir zieht! Sie ist sicher eine prächtige Frau, mit der ich mich ausgezeichnet verstehen werde. Und das ist schon viel wert. Und wenn meine Nichte, wenn die Jugend hin und wieder ins Haus flattert, dann werde ich damit dankbar zufrieden sein! Also, lieber Mister Bunny, jetzt setzen Sie Ihrer Güte die Krone auf und sorgen Sie dafür, daß Mistreß Betty ihre Tochter nach Chikago begleitet, und kommen Sie selber mit nach Chikago! Sie müssen den Mittler spielen!"

„Bestimmt komme ich! Ich habe übrigens Hanny noch nicht gesagt, daß Sie als Onkel hier sitzen und darauf warten, sie in die Arme zu schließen."

„Das haben Sie recht gemacht!"

Der Diener trat ein und meldete, daß angerichtet sei. Die beiden Männer erhoben sich, um im Speisezimmer das Mahl einzunehmen.

*

Als sie eine Stunde später über einer Partie Schach saßen, da sagte Bunny plötzlich: „Sie haben einen Oberingenieur Hofer in den Vereinigten Stahlwerken?"

„Ja! Ein gebürtiger Deutscher, aber schon zwanzig Jahre bei uns, ein Mann, dem mein ganzes Vertrauen gehört. Was haben Sie mit ihm? Kennen Sie ihn?"

„Nein! Ich weiß nur, daß der frühere Verlobte Hannys, ein Ingenieur Henry Warner, unter Hofer arbeitet."

„Henry Warner! Ich kann mich entsinnen! Ein sehr netter, sympathischer Mensch. Hofer hält große Stücke auf ihn!"

„Dieser Mann ist ein Idiot, Mister Tomber!" sagte Bunny wütend.

(Fortsetzung folgt.)

Verkürzung der Lehrzeit wird geprüft

Eine wichtige Aufgabe der sozialen Selbstverantwortung.

Der Facharbeitermangel und die Sorge um genügenden Nachwuchs an ausgebildeten Kräften haben zu Ueberlegungen innerhalb der Deutschen Arbeitsfront geführt, ob die vierjährigen Lehrverträge heute noch ihre Berechtigung haben oder ob nicht in den allermeisten Fällen eine dreijährige Lehrzeit als ausreichend gelten muß. Bei Einführung der vierjährigen Lehrzeit lagen die Verhältnisse insofern anders, als es noch an einer großen Organisation der beruflichen Erziehung fehlte. Lehrwerkstätten, Ausbildungspersonal, Lehrpläne und Lehrmittel, wie sie heute bei uns bestehen, waren noch nicht vorhanden. Die Ausbildung der Lehrlinge war im wesentlichen Sache des Einzelnen; ein allgemeines Interesse war kaum wahrzunehmen; somit hatten die früheren Maßnahmen in der Berufserziehung nicht den Wirkungsgrad, der jetzt überall zu verspüren ist. Heute besitzen wir eine Ordnung im Berufserziehungswesen, die sonst nirgendwo erreicht wird. Berufsschulen und vor allem betriebliche Ausbildung haben einen Stand aufzuweisen, der zu dem Urteil berechtigt, daß die verbesserte und beschleunigte Ausbildung der Lehrlinge weitgehend eine Verkürzung verträgt. Nicht alle Berufe werden dafür in Frage kommen. Nach sorgfältiger Erwägung wird man jedoch davon ausgehen können, daß vier Fünftel der Berufe mit einer dreijährigen Lehrzeit auskommen, ohne daß eine Schädigung des Lehrlings, des Lehrzieles oder der Wirtschaft eintritt. Bei etwa einem Fünftel wird es aus verschiedenen Gründen nötig oder zweckmäßig sein, teils die vierjährige Lehrzeit beizubehalten, teils bei der schon jetzt üblichen kürzeren Lehrzeit zu verbleiben.

Es ist für die Wirtschaft von großer Bedeutung, wenn eine Herabsetzung der Lehrzeit auf durchweg drei Jahre ihr mit einem Schlage einen Zuwachs an neu ausgebildeten jungen Facharbeitern brächte, der auf etwa 25 v. H. über den bisherigen Neuzugang hinaus geschätzt wird. Eine derartige Maßnahme brächte uns neben der Anlernung ungelernter Arbeitskräfte einen fühlbaren Schritt weiter, um besonders den Mangel an vollwertigen Facharbeitern zu beheben, die allein in der Lage sind, im Bedarfsfalle an jedem Arbeitsplatz fehlende Kräfte sogleich zu ersetzen.

Wenn also jetzt die Deutsche Arbeitsfront als Trägerin der sozialen Gestaltung des Arbeits- und Wirtschaftslebens ihre Arbeitsausschüsse aufgefordert hat, vorberatend zu untersuchen, ob die einheitliche Festlegung der Lehrzeit auf drei Jahre als Durchschnittsnorm für alle Lehrberufe möglich ist, so tritt die Frage damit in das Stadium ernsthafter und entscheidender Prüfung ein. Einmal betrachtet sie es als ihre Pflicht, alles zu tun, um dem Staat und seiner Wirtschaft so schnell und so vollkommen wie möglich eine ausreichende Anzahl guter Facharbeiter zu sichern. Dann aber auch ist es ja ihre Aufgabe, im Vollzug ihrer Menschenführung jedem Einzelnen im Interesse des Volkes den Weg zu Leistung und Erfolg zu ebnen. Die starre Form eines Lehrvertrages darf dabei kein Hindernis bilden, besonders dann nicht, wenn er nach klarer Erkenntnis nicht mehr den heutigen Forderungen entspricht. Die Ergebnisse der jährlichen Leistungskämpfe aller schaffenden Deutschen haben schon gezeigt, daß der Leistungsstand sowohl der Aelteren, als auch der Jüngeren gestiegen ist. Der Unterricht in den Grund- und Berufsschulen wird heute mehr als früher auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens zugeschnitten; in Verbindung mit der zusätzlichen Berufserziehung durch die Hitlerjugend und die DAF. tritt die Jugend heute mit besseren Grundlagen in das Berufsleben ein als vorher.

Noch eine Reihe anderer Merkmale läßt sich zur Begründung einer verkürzten Lehrzeit anführen. Ins Gewicht fällt aber vor allem auch, daß in der Industrie selbst sich die Stimmen dafür mehren. Das Handwerk wird bei gründlicher Ueberlegung ebenfalls zu der Einsicht kommen, daß Einzelwünsche bei dieser wichtigen Frage keine Rolle spielen dürfen, sondern die Belange des Volksganzen ausschlaggebend sind. Für eine Anzahl von Handwerksberufen werden die Lehrwerkstätten eine ausgezeichnete Hilfe bei der Intensivierung der Lehrlingsausbildung sein. Die jährlichen Pflicht-Zwischenprüfungen weisen im übrigen mit Sicherheit aus, ob trotz einer Lehrzeitverkürzung das erforderliche Lehrziel erreicht wird. In den meisten handwerklichen Berufen wird dies der Fall sein. Besteht aber der Lehrling nach drei Jahren die Gesellenprüfung nicht, so kann in den vereinzelten Fällen ja die Prüfung nach einer weiteren Lehrzeit von etwa einem halben Jahr wiederholt werden.

Fast wichtiger ist es jedoch, daß ein befähigter Lehrling nach nationalsozialistischem Leistungsprinzip auch schon früher zur Gesellenprüfung zugelassen werden kann. Das gilt auch dort, wo aus besonderen Gründen an einer vierjährigen Lehrzeit festgehalten wird oder diese auf dreieinhalb Jahre als mittlere Lehrzeit herabgesetzt wird. Jedenfalls unterliegt es keinem Zweifel, daß es für die Lehrlinge ein großer Ansporn ist, wenn sie durch Tüchtigkeit und Fleiß die Möglichkeit sehen, schon vor der eigentlichen Lehrzeit die Gesellenprüfung zu bestehen bzw. ein vollwertiger Facharbeiter mit entsprechend steigendem Einkommen zu werden. Wo dies gelingt, ist zugleich auch das Interesse der Gesamtheit gewahrt.

Weitere große Kanalbauprojekte.

Der Deutsche Binnenschiffahrtstag 1938 wurde am Montagvormittag mit einer Kundgebung in der Magdeburger Stadthalle eröffnet. Den Festvortrag, in dem der Film „Die deutschen Wasserstraßen — Lebensadern der Nation" zur Veranschaulichung des deutschen Wasserstraßennetzes eingeschaltet war, hielt Staatsrat Dr. Jarres-Düsseldorf über „Die Kraftströme im Werden der deutschen Binnenschiffahrt".

Dr. Jarres zeigte dabei die gewaltige Arbeit auf, vor die deutsche Binnenschiffahrt steht:

1. Fortführung des Mittellandkanals bis zur Oder,
2. Bau des Südflügels des Mittellandkanals,
3. Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals,
4. Hermann-Göring-Kanal bei Braunschweig,
5. Vollendung des Rhein-Main-Donau-Kanals,
6. Fortsetzung der Neckarkanalisierung über Stuttgart-Plochingen nach Ulm,
7. Hansa-Kanal,
8. Vollendung des Adolf-Hitler-Kanals und Regulierung der Oder,
9. Regulierung von Elbe und Weser,
10. Aachen-Rhein-Kanal,
11. Saar-Pfalz-Kanal mit Anschluß an die Neckar-Donau-Wasserstraße („Südlicher Mittellandkanal"),
12. Ausbau des Hoch-Rheins von Basel bis Bodensee,
13. Ausbau der Weser und Werra zum Großschiffahrtsweg nach dem Main,
14. Oder-Donau- und Elbe-Donau-Kanal.

Wer will oder muß Ostern Lehrlinge einstellen?

Anträge über die Kreishandwerkerschaft ans Arbeitsamt.

Bis 15. November.

Ueber die Einstellung von Lehrlingen zum 1. April 1939 teilt die Kreishandwerkerschaft mit:

Dem mit dem Arbeitsamt Herne getroffenen Abkommen entsprechend, hält die Kreishandwerkerschaft Herne die Antragsformulare (Doppelkarte) zur Abholung vorrätig. Die Meldungen für die Lehrlingseinstellung zum 1. April 1939 müssen bis zum 15. November 1938 der Kreishandwerkerschaft eingereicht sein. Später eingehende Meldungen können bei der Besetzung von Lehrstellen zum 1. 4. 1939 nicht berücksichtigt werden.

Hinsichtlich der Einstellung und Ausbildung von Lehrlingen in Handwerksbetrieben bleiben die wiederholt bekanntgegebenen Grundsätze und Anordnungen in Geltung.

1. Es dürfen nur solche Jugendliche als Lehrlinge im Handwerk eingestellt werden, die das Arbeitsamt, Abt. Berufsberatung, durch eine Zuweisungskarte zugewiesen hat. Namentliche Anforderung von Lehrlingen kann das Arbeitsamt nur in besonders begründeten Ausnahmefällen berücksichtigen.
2. Das Arbeitsamt weist grundsätzlich dem Handwerk nur solche Lehrlinge zu, die in körperlicher, geistiger und charakterlicher Beziehung für den gewählten Beruf geeignet sind.
3. Die Lehrlingshöchstzahlvorschriften der Handwerkskammer sind fernerhin für die Einstellung von Lehrlingen maßgebend. Die Einstellung zusätzlicher und überzähliger Lehrlinge darf nur nach vorher gestelltem und von der Innung, bzw. der Handwerkskammer genehmigtem Antrag erfolgen.
4. Mit Rücksicht auf den besonderen Facharbeitermangel in der Eisen- und Metallwirtschaft sowie im Baugewerbe sind auch fernerhin auf Grund der Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan alle Betriebe der metallhandwerklichen und bauhandwerklichen Berufe mit 10 und mehr Beschäftigten verpflichtet, eine den Höchstzahlvorschriften der Handwerkskammer entsprechende Zahl von Lehrlingen zu halten. Hierauf wird ausdrücklich aufmerksam gemacht.
5. Einstellungstermine sind grundsätzlich nur der 1. April und der 1. Oktober. Die Einhaltung dieser Termine ist in mehrfacher Hinsicht von Wichtigkeit.

   Außerdem ist bei Einreichung der Lehrverträge bei der Kreishandwerkerschaft folgendes zu beachten: Die Lehrverträge sind innerhalb 4 Wochen abzuschließen und innerhalb weiterer 2 Wochen der zuständigen Innung zwecks Eintragung in die Lehrlingsrolle einzureichen. Bei verspäteter Einreichung der Lehrverträge können Einschreibegebühren bis zu RM. 25,— nach den Richtlinien der Handwerkskammer in Anrechnung kommen.
6. Dem Lehrvertrag muß das Eignungsgutachten des Arbeitsamtes beiliegen, andernfalls die Eintragung in die Lehrlingsrolle nicht erfolgt.
7. Der Lehrmeister muß den Nachweis erbringen, daß er im Besitze der fachlichen Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens ist.
8. Die Lehrmeister der Innung des Kraftfahrzeughandwerks müssen außer den genannten Voraussetzungen für die Eintragung des

Aufruf!

Am 5. und 6. November 1938 sammeln Führer und Männer der SA. und SS., des NSKK. und NS.-Fliegerkorps für das erste Winterhilfswerk des Großdeutschen Reiches. 10 Millionen Deutsche sind durch die Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes ein Teil unserer Volksgemeinschaft geworden.

So wie die Sturmabteilungen und Staffeln in vergangenen Jahren in vorderster Front standen, wenn es galt für Führer und Volk zu kämpfen, so setzen sie sich auch in diesem Winterhilfswerk wieder ein, um dem vom Führer geschaffenen Großdeutschen Reich zu dienen.

Die größere Volksgemeinschaft erfordert größere Opfer. Euer Einsatz, Kameraden, soll ein leuchtendes Vorbild sein.

Der Stabschef der SA: Der Reichsführer SS:

Der Korpsführer des NSKK: Der Korpsführer des NS.-Fliegerkorps:



DROG, dem Unsichtbaren

das Handwerk gelegt!

ALVA-Raucher sind sicher vor DROG, dem Schreckgespenst der Trockenheit, das dem Tabak die natürliche Frische nimmt und damit das Aroma vernichtet. ALVA-Raucher haben immer den vollen Genuß von ihrer Zigarette! Denn über ALVA hat DROG keine Macht. Der ALVA-Stanniolfresor hat ihm das Handwerk gelegt. Sicher geschützt vor DROG's trocknendem Hauch sind Frische und Aroma vor dem Austrocknen bewahrt. Nur der ALVA-Raucher erhält den Schlüssel zu diesem Tresor. Öffnet er ihn, duftet ihm köstlicher Tabak in aromatischer Frische entgegen.

ALVA
RUNDE SORTE
3 1/3

Lehrvertrages in die Lehrlingsrolle den Nachweis erbringen, daß der Lehrling der Motor-HJ. angehört.

Der oben angegebene Einreichungstermin (15. November 1938) muß eingehalten werden. Die Anträge auf Zuweisung von Lehrlingen werden nämlich geschlossen dem Arbeitsamt bis zum 20. November eingereicht, nachdem die Kreishandwerkerschaft, insbesondere der Kreislehrlingswart und die Lehrlingswarte der Innungen, zu der Eignung des Antragstellers und seines Betriebes zur Lehrlingsausbildung Stellung genommen haben.

Aus und für Herne

Jeder Volksgenosse trägt die Trachtenbilder.

NSG. Am 5. und 6. November 1938 wird die zweite Reichsstraßensammlung im „Winterhilfswerk 1938-39 Großdeutschland" durchgeführt.

In allen Städten und in allen Dörfern werden Tausende von SA-, SS-, NSKK- und NSFK-Männern unterwegs sein, um die schönen Abzeichen des WHW zu verkaufen. Männer der Kampforganisationen der Bewegung werden uns diese Abzeichen anbieten und dafür Spenden einnehmen, die in diesem Winter größer sein müssen als bisher, denn es gilt, die Not in der heimgekehrten Ostmark und im Sudetenland zu lindern.

Voller Freude und Stolz werden alle Volksgenossen die Webabzeichen tragen, die in zwanzig verschiedenen Ausführungen Trachtenbilder aus der Ostmark zeigen. Alle zwanzig Abzeichen zu besitzen, ist der Ehrgeiz vieler Sammler. Wenn also am 5. und 6. November die Sammelbüchsen des WHW klappern, dann kennt jeder Volksgenosse seine Pflicht.

Das Wort „Spende nicht, sondern opfere" darf nicht Schlagwort bleiben. Die Webabzeichen des WHW aber werden besonders schöne Erinnerungen sein, denn sie werden uns an eine erfüllte Pflicht erinnern.

* * *

Neuorganisation des Amtes für Volksgesundheit.

Herne gehört jetzt zur Hauptverwaltungsstelle Dortmund.

NSG. Das Amt für Volksgesundheit im Gau Westfalen-Süd hat seine bisherigen 20 Verwaltungsstellen aufgelöst und diese Verwaltungsstellen in vier Hauptverwaltungsstellen mit dem Sitz in Eslohe, Hagen, Dortmund und Unna zusammengefaßt. Die neue Hauptverwaltungsstelle Dortmund, von Parteigenossen Dr. Pfeiffer geleitet, umfaßt die früheren Verwaltungsstellen 8 bis 17 Dortmund, Bochum, Wanne-Eickel, Herne und Castrop-Rauxel und die Kreise Dortmund, Witten, Bochum, Wanne-Eickel, Herne und Castrop-Rauxel. Alle Anfragen, die das Amt für Volksgesundheit betreffen, sind künftighin der jeweils zuständigen Hauptverwaltungsstelle zuzuweisen.

* * *

„Das Lied von der Glocke"

Konzert des Städt. Chors und des Wittener Orchesters

Im Rahmen der Vormieteveranstaltungen der Stadtverwaltung und der DAF, NSG „Kraft durch Freude" findet kommenden Sonntag Punkt 17 Uhr im Saalbau Strickmann unter Mitwirkung des Städt. Chors Herne und des Städt. Orchesters Witten ein Chorkonzert statt. Zur Aufführung gelangt „Das Lied von der Glocke" von M. Bruch. Eintrittskarten zum Preise von 0.60 RM. sind noch bei den Mitgliedern des Städt. Chors und an der Abendkasse zu haben.

* * *

Auch einheitliche Gastarife.

Der Reichskommissar für die Preisbildung wird demnächst eine Anordnung über die Gastarife herausgeben. Künftig soll der Regelverbrauchstarif allgemein eingeführt werden. Diese Tarifform sieht vor, daß die Gasmenge, die über einen bestimmten Verbrauch hinausgeht, zu niedrigerem Preise geliefert wird.

* * *

Radwege für die Castroper Straße!

Aus Anlaß unserer Hinweise auf die verkehrsgefährliche Beschaffenheit der Herner Straße in Castrop-Rauxel, der Verlängerung unserer Castroper Straße, zu der das Stadtbauamt unserer Nachbarstadt mitgeteilt hat, daß im nächsten Jahre Bürgersteig und Radweg auf der Südseite angelegt werden sollen, schreibt uns ein Leser noch folgendes: Ich wohne bereits 20 Jahre in Börnig und habe über 12 Jahre lang täglich die Herner Straße benutzen müssen, um zu meiner Arbeitsstelle zu gelangen. Ich bin dabei manchen Gefahren ausgesetzt gewesen. Daher habe ich verschiedene Anregungen zu Verkehrsverbesserungen im Herner Anzeiger und Castroper Stadtanzeiger gegeben, welche zum Teil auch erfüllt sind, wie Verlegung der Straßenbahnausweiche bei Teuto von der Mitte der Straße, die Begradigung auf Castroper Gebiet in Bövinghausen, wo vor mehreren Jahren ein Fleischerauto aus Rheda mit der Straßenbahn zusammenstieß und ein Toter zu beklagen war, sodann die Beleuchtung dieser ganzen Straße. Aber der Wunsch, auf Castroper Gebiet an beiden Seiten die Gräben zuzuschütten und darauf Bürgersteige und Radwege anzulegen, ist bis heute noch nicht erfüllt. Da ich auch jetzt noch wöchentlich ein- oder mehrere Male diese Straße passiere, muß ich mich jedesmal wundern, daß hier bei dem zunehmenden starken Verkehr noch so wenig Unfälle vorkommen, so daß angesichts der Raserei verschiedener Autos und Motorradfahrer die Vorsicht der Radfahrer und Fußgänger wirklich Anerkennung verdient.

Nun haben allerdings die Herner voriges Jahr bei dem Ausbau der Castroper Straße ein schlechtes Beispiel gegeben. Ich habe bei der Planung des Ausbaues dieser Straße durch den Deutschen Radfahrerverband bei der Stadt- und Straßenverwaltung die Anregung zur gleichzeitigen Anlegung von Radfahrwegen geben lassen. Leider ist aus dieser Anregung, wahrscheinlich aus Mangel an Mitteln, nichts geworden, doch darf man die Hoffnung aussprechen, daß die Anlegung von Radfahrwegen angesichts der starken Zunahme des Verkehrs auf der Castroper Straße und der damit verbundenen Gefahren nun recht bald nachgeholt wird.

* * *

NS-Fliegerkorps tritt auf den Plan.

Die zweite Reichsstraßensammlung des WHW.

NSG. Die Kampfformationen des Führers sammeln am Samstag und Sonntag; sie setzen ihre ganze Aktivität ein, um durch ein großes Sammelergebnis dem Führer den Dank dafür abzustatten, daß er den drohenden Völkerkrieg von uns gewandt und auf friedlichem Wege nun auch die sudetendeutschen Brüder und Schwestern befreit und heimgeführt hat in unser herrliches großes, deutsches Vaterland. Ist es bei diesem Gedanken schwer, das Opfer zu vergrößern, das an sich dem Einzelnen, allen gutgesinnten Einzelnen, längst zu einer liebgewordenen Gewohnheit geworden ist? Ist es schwer, zu verlangen, in diesem Winter und bei dieser Sammlung durch ein wahres Opfer die Möglichkeit der Hilfeleistung für die bedürftigen Brüder und Schwestern, besonders für die Getreuen im Sudetenland, zu mehren und zu vergrößern? Nein, gewiß nicht!

Auch die jüngste Kampforganisation, das Nationalsozialistische Fliegerkorps, tritt auf den Plan und will mit dem ganzen Einsatz von Führern und Männern seine Tatbereitschaft, die oft in der Luft erprobt ist, unter Beweis stellen.

In der Luft werden Motormaschinen kreuzen, mit den Buchstaben des WHW versehen; Segelflugschleppzüge werden die Aufmerksamkeit der Erdgebundenen auf sich lenken, Flugzeuge werden auf den öffentlichen Plätzen ausgestellt; auf den Flugplätzen in Dortmund, Münster, Hagen, Minden, Bielefeld und Gütersloh finden Modellflug-Vorführungen statt; die vorbildlich eingerichteten Werkstätten öffnen die Tore und stellen Arbeit und Leistung zur Schau. Die Ballons in Dortmund, Bochum und Gelsenkirchen, Münster und Bielefeld werden, soweit möglich, Aufstiege vornehmen oder auf öffentlichen Plätzen aufgestellt werden. Die NSFK-Musikzüge in Bochum und Gelsenkirchen werden zu Platzkonzerten eingesetzt. Ueberall wird das NS-Fliegerkorps auf dem Plan erscheinen, um zu sammeln für das WHW.

Sämtliche Standarten und Stürme des NS-Fliegerkorps stellen sich ausnahmslos am 5. und 6. November 1938 in den Dienst des WHW des deutschen Volkes. Als Träger des deutschen Luftsport- und Luftwehrgedankens werden sie wieder einmal ihren Opferwillen unter Beweis stellen, der dem fliegerischen Gedanken Notwendigkeit ist.

* * *

Auch Herne wird besucht.

Eine Fahrt durch südwestfälische Betriebe.

NSG. Die Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront führt am 3. und 4. November eine Pressefahrt durch südwestfälische Betriebe durch, die unter dem Leitwort steht: „Nur durch Leistungsfähigkeit können soziale Fragen gelöst werden". An dieser Fahrt nehmen mehrere Schriftleiter der größten Zeitungen aus dem Reich und dem Gau teil.

Am Mittwochnachmittag treffen die auswärtigen Teilnehmer im Quartier Parkhotel Haus Rechen in Bochum ein. Nach einer Begrüßung durch Gau-Obmann Stein am Donnerstagvormittag beginnt die Fahrt mit einer Besichtigung von Einrichtungen der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn A.-G. Am Nachmittag werden Betriebe in Herne und Wanne-Eickel besichtigt. Am Freitag geht die Fahrt nach Witten, Dahlhausen bei Iserlohn und Oeventrop.

* * *

Rückzahlung von Spareinlagen bei Notständen.

Der Reichskommissar für das Kreditwesen hat eine 13. Bekanntmachung erlassen, nach der bis auf weiteres bei außergewöhnlichen, durch Natureregnisse hervorgerufenen Notständen (Ueberschwemmungen, Mißernten, Viehsterben, Brandschäden) Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist bis zu 3000 RM. vor Fälligkeit zurückgezahlt werden können, ohne daß eine Verpflichtung zur Berechnung von Vorschußzinsen besteht.

* * *

* **Regen löschte die Kerzen aus.**

Am gestrigen Allerheiligentage herrschte auf den Herner Friedhöfen und in den Zugangsstraßen ein lebhaftes Gehen und Kommen. Nach altem Brauch wollte niemand versäumen, die Gräber seiner Lieben an diesem Tage zu besuchen. Leider setzte am Spätnachmittag unfreundliches Regenwetter ein, das nicht nur manchen am Friedhofsbesuch hinderte, sondern auch die übliche stimmungsvolle Lichterentfaltung am Abend unmöglich machte. Man sah nur wenige Kerzen brennen, und auch diese behaupteten sich meist nicht lange gegenüber der herabtropfenden Nässe.

* **Veränderungen beim Herner Amtsgericht.**

Justizinspektor Karl Keppke, der 16 Jahre lang beim Amtsgericht Herne tätig war, ist mit Wirkung vom 1. November an das Amtsgericht Gronau versetzt worden. Zum 1. Februar kommenden Jahres wird auch Amtsgerichtsrat Hömberg Herne verlassen, um einer Berufung nach Essen-Werden Folge zu leisten.

* **„Bruderliebe"**

Ein Mann aus der Mittelstraße wurde in der Nacht zu gestern festgenommen, weil er in der Wohnung seines Bruders die Möbel zerschlug und seine Verwandten bedrohte.

* **Aufklärung über neue Werkstoffe.**

Am Freitagabend veranstaltet die Fachgruppe Bekleidung in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel bei Schlenkhoff einen Experimental- und Lichtbildervortrag über den wichtigen Werkstoff Vistra.

* **Der Geflügelzuchtverein Herne-Ost**

hat zu seinem am Donnerstag im Vereinslokal stattfindenden Werbenachmittag das Stimmungs- und Humoristenpaar Dubary (Duisburg, früher Herne) gewonnen.

* **Gemeinschaftsabend der Hausgehilfinnen von Herne-Mitte.**

Heute abend 20 Uhr findet im Lokal Dorlöchter, Winckestraße, für die Hausgehilfinnen der Ortsgruppe Herne-Mitte ein Gemeinschaftsabend statt. Die Hausfrauen werden gebeten, ihre Hausgehilfinnen rechtzeitig von der Arbeit freizustellen und für den Abend zu beurlauben.

Märchenfilm in der Lichtburg.

Die Herner Jugend füllte gestern die Lichtburg zum Märchenfilm-Nachmittag bis auf den letzten Platz. Ein Beweis, welche Freude sie an den Märchenfilmen hat und wie gut diese in ihrer Gestaltung der kindlichen Gemütswelt entsprechen. Unsere Kleinen wissen nun auch den Weg zum Märchenfilm schon allein zu finden, denn die Zahl der Erwachsenen war sehr gering. Sie traten meist nur in Erscheinung, soweit kleine Leutchen unter 5 Jahren zu begleiten waren. Zuerst wurden die beliebten Trickfilme, in Schwarz-weiß und koloriert, vorgeführt. Der kolorierte Film von den kleinen Erdenbürgern im Wasserrosenparadies war eine Meisterleistung, die nicht nur ihrer fruchtbaren Phantasie wegen, sondern auch als Farbensinfonie den Kleinen außerordentlich gefiel. Dann kamen Stehbilder vom „Zappelphilipp", „Hans guck in die Luft" usw., und schließlich stieg der Hauptfilm „Tischlein deck dich — Esel streck dich — Knüppel aus dem Sack". Er gefiel wegen seiner recht glaubhaften Natürlichkeit den Kindern ganz besonders. In Paul Henckels war auch ein Schneidermeister Zwirn anzutreffen, der unerreicht ist. Auch die anderen Darsteller entledigten sich ihrer Rolle mit viel Geschick. Ihren Eindruck verfehlte weiter nicht die Naturschönheit, in der die Handlung sich abspielte. Es war ein wirklich erlebnisreicher Märchennachmittag für unsere Kleinen.

Franz Semglatz.

*

„Skandal um den Hahn"

Lichtburg.

Der „Skandal um den Hahn" ist geradezu ein Schlager. Man wird an Filme erinnert wie „Krach im Hinterhaus" oder „Krach um Jolanthe", und um einen Vergleich zu nennen, muß man schon unsere besten, zugkräftigsten Lustspielfilme anführen, denen dieses neue Filmlustspiel gleichwertig an die Seite gesetzt werden kann. Mit gutem Sinn für Humor und trefflichem Blick für komische Wirkung ist da ein an sich einfältiges, nicht nennenswertes Thema zu einem Lustspiel gestaltet worden. Ein einfältiger Hahn hat das Motiv abgeben müssen für die reichverzweigte, köstliche Geschichte. Ein kleines Hinterhauserlebnis wiederum ist es, das das Thema zu dem Film gestellt hat. Auf einem Balkon steht ein Hahnenkorb, und allmorgendlich stört der Hahn im Korb die ganze Nachbarschaft mit seinem eindringlichen, unermüdlichen Hahnengekräh. Aus dieser Alltagsbegebenheit nun entwickelt sich geradezu ein ganzer Roman, der sich aus lauter kleinen Beobachtungen und Einfällen zusammensetzt, die wiederum alle restlos auf wirkungsvolle Situationskomik abgestellt sind. Die Proteste der entrüsteten Hausbewohner, das Rätsel um den verschwundenen Hahn, die Suche nach dem Mörder, das alles ist so ungeheuer gezeigt, daß man seine helle Freude daran hat. Neben dem Einfallsreichtum, der sich in der Häufung drolligster Szenen ausdrückt, sprudelt die Handlung auch von witzigen Dialogen. Und die besten Kräfte sind herangezogen worden, diese witzige, spritzige und gelegentlich derbe lustige Angelegenheit darzustellen. Da ist Paul Henckels der Herr Rechnungsrat a. D., der mit peinlicher Genauigkeit und verschrobener Manier an die „juristische" Behandlung des Falles herangeht. Da sehen wir auch Jupp Hussels als den liebenswürdig lächelnden, munter plaudernden und schelmischen Burschen wieder, als den wir ihn kennen. Und Ludwig Schmitz ist mit von der Partie, Else Elster, Gisela von Collande u. a. Sie ziehen alle Register auf und lassen uns von Herzen lachen.

Josef Schmitz.

*

Großer Beifall um die 20 Alberti-Mädel.

Neben dem Hauptfilm zeigt die Lichtburg auf der Bühne die 20 Alberti-Mädel, eine junge, hübsche, musikalisch, tänzerisch und gesanglich begabte Weiblichkeit. Sie beherrschen mit der Vielheit ihrer Instrumente ein großes Musikrepertoire vom modernsten Tanzschlager bis zum gefühlseligen Wiener Walzer. Zündende Synkopen umschmeicheln das Ohr, und auch solistisch kommen alle Instrumente zum Erfolg. Hilde Hoyer, selbst talentierte Saxophonistin, weiß sie als Kapellmeisterin in zündendem Schwung zu halten. Ly Ree tanzt nach eigenen Ideen. Eine ungarische Geigenvirtuosin führt uns in die Schwermütigkeit der Puszta ein. Die Marzipansoldaten entwickeln viel Temperament, ebenso die anderen Tänzerinnen. Eine farbenprächtige Dekoration und glänzende Kostüme des Ensembles tragen zum Erfolg bei.



Wie groß ist der Herner Stadtlärm?

Messungen der Physikalischen Reichsanstalt.

Welcher Lärm ist „ortsüblich"?

„Mensch, mach nicht so'n Krach!" — Und doch brauchen wir mitunter aus der Eintönigkeit des arbeitsreichen Alltags heraus die Melodie des Straßenlärms, die uns mit dem Tempo des Verkehrs und dem buntbewegten Straßenbild wieder lebendiger werden läßt. Sei es auch nur eine viertel Bummelstunde um 18 Uhr herum, bis zu welcher Zeit der städtische Lärm den Höhepunkt erreicht hat; es ist die städtische Lärm-Atmosphäre, die uns umgibt und in der wir zu leben gewohnt sind. So hat jede Stadt ihre arteigene mehr oder weniger beschwingte Lebens-Atmosphäre. Auch die Stadt

Herne hat eine Lebensatmosphäre des Lärms,

die in erster Linie durch den Lärm des Verkehrs und der Arbeit bestimmt wird; es kommt dabei natürlich auf das Maß an. Und da hat die Physikalische Reichsanstalt in einigen Städten und Industrieorten für volksgesundheitliche und bauliche Zwecke städtische Lärmmessungen vorgenommen, wonach die tagesdurchschnittliche Herner Lärm-Atmosphäre 70 Phon beträgt, während die Melodie des Lärms der Verkehrsmitte von Berlin mit 80 Phon säuselt, die Atmosphäre der Hafenstadt Hamburg oft mit 85 Phon erfüllt ist und in den Industriezentren zeitweilig noch mehr Phon dröhnen. Ein Phon ist ein dem menschlichen Hörorgan entsprechendes Lautmaß. Den einen stört schon mit 3 Phon das Ticken einer Standuhr, während ein anderer bei starker Lautsprechermusik von 50 Phon seelenruhig einschläft. Wird aber in einer Wohnung über einer belebten Gastwirtschaft ein Lärmen noch mit 60 Phon vernommen, so kann man wohl behaupten, daß da unten Krach gemacht wird. Bei gerichtlichen „Krach"-Auseinandersetzungen werden oftmals an Ort und Stelle Phonmessungen vorgenommen und durch Vergleiche der ortsübliche „Radau" festgestellt, den man machen „darf". Besonders in der Stadtmitte sauselt der Lärm nur so um uns herum.

Und wer macht in Herne den meisten Krach?

Der Lärm einer verkehrsreichen Straße ist mit 70 bis 85 Phon gemessen worden. Ein Motorradgeknatter verursacht 55 bis 70 Phon, ein Pferdefuhrwerk 40 bis 65 Phon, ein Lastkraftwagen 75 bis 80 Phon, eine Schreinerei 90 Phon, ein kaufmännischer Betriebsraum mit 30 bis 40 Personen 55 Phon. Die Kesselschmiede schlägt mit 110 bis 130 den noch hörbaren Lärm-Rekord; danach gibt es nur noch Ohrensausen.

Diesen städtischen Gesamtlärm könnten wir tatsächlich „hören", wenn wir unsere Ohren überall hätten und wenn es (nach dem Schallgesetz) nicht einen bestimmten Lärmschwund gäbe und wenn unser Ohr und auch das Phonmaß nicht die Eigenschaft hätte, zwei gleiche oder mehrere Geräusche (wie z. B. zwei nebeneinander fahrende Kraftfahrzeuge) nicht doppelt so stark zu hören, sondern den mehrfachen Krach nur zu einem Bruchteil des Grundlärms jeweils mehr hört. Bei dem so dem Hörorgan schwindenden Gesamtlärm ergibt sich für die Stadtmitte Hernes nach Berechnungsvergleichen mit vorgenommenen Städte-Lärmmessungen ein tagesdurchschnittlicher Herner atmosphärischer Stadtlärm von 70 Phon, der dem ortsüblichen „Radau" entspricht; in der Hauptarbeits- und Verkehrszeit liegt er noch um einige Phon höher. Hierbei muß es heißen „Kampf dem Lärm" und „Mensch, mach nicht so'n nervenzersägenden unnützen Krach!"

Wef.

Die vier lustigen Kumpels sind wieder da

Wiederauftreten auf dem Essener Bergmannstag.

Unsere vier lustigen Herner Kumpels, die durch den Volkssender anläßlich der Berliner Rundfunkausstellung im ganzen Reich bekannt wurden, haben lange Zeit gepaust. Das kam daher, weil die Arbeit sie trennte und der Kumpelbassist zur Reichsautobahn ging. Heute arbeitet Peter Szlapka auf „Schwerin" in Castrop-Rauxel. Mittlerweile hat auch der erste Tenor, Josef Lockstädt, nach langer Arbeitslosigkeit Arbeit auf Shamrock 1/2 gefunden. Hier arbeiten auch schon Anton Dubis, der Baß, und Paul Burgard, der zweite Tenor, und auch Peter Szlapka hofft, bald mit seinen drei Sangesbrüdern den Arbeitsplatz zu teilen. Als die DAF, Fachamt Bergbau, in Essen die Reichsarbeitstagung ansetzte, wurden für den Kameradschaftsabend am 28. Oktober im Städt. Saalbau auch die Herner vier lustigen Kumpels verpflichtet. Das war in erster Linie ein Wunsch des Gauobmanns Ernst Stein, dem die bisherigen Vorträge der Vier sehr gefallen hatten. Auf dem Programm waren sie bereits als die „Shamrockkumpels" angekündigt worden, und bald wird auch diese Bezeichnung zu Recht bestehen.

Auf Schallplatten aufgenommen.

Anton, der stärkste Komiker dieses Quartetts und gleichzeitig deren „Geschäftsführer", der die Verpflichtungen regelt, erzählte uns, daß ein Wiener Professor, der am Bergmannstag teilnahm, nach den Vorträgen verlangt habe, die vier Kumpels sollten sich auf deutsche Volkslieder legen, denn ihre Harmonie sei ja hervorragend. Man habe ihm aber begreiflich gemacht, daß die Stärke der Kumpels auf humoristischem Gebiete liege und daß der Deutsche Sängerbund gegen die Quartette und Doppelquartette sei. Ohne daß sie es wußten, sind die vier Kumpels bei ihren Vorträgen auf die Schallplatte gebannt worden, die demnächst über den Aether gesandt werden soll.

Zur Erholung in Frönspert.

Die vier Kumpels haben, wie wir schon vor einiger Zeit unseren Lesern mitteilten, eine Kur lang im Erholungsheim der DAF in Frönspert geweilt. Hier ist es Sitte, daß die alten Heimbewohner den Neulingen einen Kameradschaftsabend mit einem guten Programm bieten. Die vier lustigen Kumpels aus Herne haben zwei solcher Abende bestritten, und zwar unter größtem Erfolg, einmal in Gegenwart des Gauobmanns Ernst Stein.

Ein Mißtrauischer wurde begeistert.

Zu einem der Kameradschaftsabende wurde auch ein Gefolgschaftsführer mit seiner Gefolgschaft eingeladen. Der Fabrikant war aber sehr vorsichtig. Er wollte erst das Programm sehen, ehe er seine Zusage gab. Er habe nämlich schlechte Erfahrungen gemacht und wolle seinen Leuten nur etwas wirklich Gutes bieten. Sobald ihm aber Anton, der Geschäftsführer, das Programm erklärt hatte, sagte er zu. Und abends hat er sich als ein sehr gemütliches Haus gezeigt und den vier Kumpels ein besonderes Lob dafür ausgesprochen, daß sie eine so seriöse Unterhaltung zu bieten vermocht hätten.

Um Angebote nicht verlegen.

Peter, Anton, Paul und Josef wollen sich in nächster Zeit wieder aktiver als bisher betätigen. Sie haben schon einige Angebote aus der Nachbarschaft erhalten. Sie sind übrigens auch Mitglieder der Herner Sängerschaft und haben neben dem Besuch der Probeabende unter sich fleißig zu studieren, um immer auf der Höhe zu bleiben. Und das alles neben der täglichen Schicht. Wir werden sie im Winterhalbjahr 1938/39 auch in Herne wieder zu sehen und hören bekommen.

Jedes 17–21jährige Herner Mädel gehört in das BdM-Werk „Glaube und Schönheit". Anmeldungen beim BdM-Untergau, Polizeiamt Herne.

Möbel Köster Betten-Köster am Steinweg 9 Herne wohnen Rundfunk

»Am Herdfeuer«

Herbstabend mit einem Buch



In trautem Winkel leuchtet milder Schein,
Die Lampe brennt. Der Tag versank im Meer
Der Nacht. Ich bin mit meiner Welt allein,
Und alle Stimmen schweigen rings umher.

Nur eine spricht: Von Licht und Ewigkeit,
Von Menschensehnen, Heimat, Lieb' und Treu,
Von Kampf und Sieg, von Glück aus bittrem Leid,
Vom alten Lied, das immer wieder neu.

Und diese Stimme kommt aus fernem Land,
Es schweigt ihr Mund längst unter schwarzem Tuch,
Doch schlägt ihr Herz in meiner warmen Hand —
Und meine Seele schöpft aus ihrem Buch.

Mag um das Haus der kalte Herbstwind wehn!
— trauten Winkel leuchtet milder Schein —
t spricht um Blatt — und die Gedanken gehn
s bangem Irr'n in tiefen Frieden ein.

A. Espen.

Das Buch und ich

Von Gottfried Rothacker.

Als vor wenigen Jahren das Buch „Das Dorf an der Grenze" erschien, erfuhr die Oeffentlichkeit aus dem Munde eines Dichters die große Not der Sudetendeutschen. Heute gehören sie zu uns. Zur Ersten Großdeutschen Buchwoche bekennt der Dichter dieses Buches:

Den Grundstock meiner Bücherei, die ich als dreizehnjähriger Junge mir anlegte, bildeten die ersten zwei Reclambücher, die, wie jedermann weiß, den „Faust", ersten und zweiten Teil, enthalten. Welcher Größenwahn, höre ich nun manchen Leser sagen, wenn ein dreizehnjähriger Lausbub ausgerechnet den „Faust" in die Hand nimmt. Ich gestehe frei, daß ich mich schon jahrelang vorher mit jener Literatur beschäftigt hatte, in der die berühmten Namen wie Nic Carter und Nat Pinkerton und Bufallo Bill von herrlichen bunten Bildern leuchteten. Ich habe mich damit so gründlich abgegeben, daß ich schließlich beschloß, mein Leben ganz nach diesen geliebten Vorbildern einzurichten. Daß ich nach einigen mehr oder weniger gelungenen Versuchen diese Laufbahn nicht einschlug, verdanke ich meinem Hauptlehrer in der fünften Volksschulklasse, dessen Namen Ehrlich sein ganzes Wesen umschrieb. Als er mich eines Tages dabei erwischte, daß ich unterm Pult in einer der geliebten Schwarten las, da sagte er mir, ich solle gegen Abend in seine Wohnung kommen, die in der gleichen Straße lag wie unsere. An diesem Abend habe ist das erstemal die Güte eines Menschen im Innersten meiner Seele gespürt. Als ich von ihm ging, drückte er mir eine Anzahl von Heften unter den Arm. Auf der Straße, wo an diesem frühen, aber seltsam lauen Herbstabend schon die Laternen brannten, blieb ich unter einer von diesen stehen und las das Titelblatt des obenliegenden Heftes: „Oesterreichs deutsche Jugend" stand in geschwungenem Bogen drauf, und ein Bild mit lesenden Kindern war darunter. Dann zählte ich die Hefte. Es waren vierzehn Stück. Das weiß ich noch heute. Am Abend las ich das erste Heft, bis meine sparsame Mutter die Petroleumlampe ausblies. Von da an habe ich keine Schwarte mehr angerührt. Erst einige Jahre später, da ich schon mehrere Jahre im altehrwürdigen Gymnasium meiner Vaterstadt saß und mich, der ich in jenen Jahren von einem wahren Lesehunger ergriffen war, durch einen fünfbändigen Schiller aus der Schülerbücherei durchgelesen hatte, überfiel mich wie alle anderen Jungen die Karl-May-Zeit, dessen zerlesene Bände von Hand zu Hand gingen und samt und sonders verschlungen wurden. Dabei hatte ich den „Faust" schon im Spind und ihn auch schon gelesen, überwältigt und verwirrt, unfaßbar erregt vor dem Unverständlichen, in einem finstern Winkel unter einer alten Holztreppe, beim geheimnisvollen Schein einer winzigen Oellampe mit einem grünschimmernden Glasschirm.

Da brach der Krieg aus, und die Mutter stand mit einem Schüppel Kindern da, der Vater war im Feld. Bald brach die große Not herein, die schöne Zeit der Lausbubenstreiche nahm ein schnelles Ende. Das war die Zeit, wo ich Buch um Buch verschlang, und ich kann sagen, daß mich das viele Lesen selbst den Hunger hat vergessen lassen, den wir damals litten. Viele meiner Kameraden waren wie ich ernst und grüblerisch geworden, aber wir bauten uns inmitten der zusammenbrechenden Welt eine neue Welt auf, eine überirdische. Als der Zusammenbruch kam, waren wir noch nicht alt genug, um Soldaten zu werden. Aber wir nahmen, als alles drunter und drüber ging, die Gewehre aus den verlassenen Kasernen und haben uns in vielen Nächten, da wir deutschen Gymnasialten die Stadt vor dem plündernden Gesindel, meist Tschechen aus den umliegenden Orten, bewachen mußten, wacker mit ihnen herumgeschossen, bis die Stadt sich den einmarschierenden tschechischen Legionen ergeben mußte.

Hier begann meine Beschäftigung mit volkspolitischen und grenzdeutschen Fragen. Die Beschäftigung mit ihnen ist nach einem fünfjährigen Studium an der Prager Universität zu meiner Lebensaufgabe geworden. Ich muß sagen, daß mein Wissen und fast alles, was die Bildung eines Menschen umfaßt, neben den Erfahrungen eines bewegten, inhaltsreichen Lebens, aus den Büchern stammt. Auch mein Studium erwuchs in der Prager Zeit ausschließlich aus Büchern, denn die Hörsäle waren verstaubt, verjudet, veraltet. Der neue Wind brach erst in die uralten Hörsäle ein, als ich längst als Wanderlehrer landauf, landab wanderte durch das sudetendeutsche Grenzland. Bücher waren es, die meiner Jugend eine neue, und ich kann wohl sagen eine gute Richtung gegeben haben. Bücher waren es, die meiner Bildung eine umfassende und gründliche Weite gegeben haben. Bücher waren es, die mir in schweren Zeiten als treue und selbstlose Helfer beiseite standen. Bücher sind auch heute noch meine größte Freude, und ich bin stolz über die kostbaren und unvergänglichen Schätze, die ich gesammelt habe, um meinen Jungen einmal ein köstliches Erbgut zu hinterlassen.

Mann in Gefahr

Eine Seemannsgeschichte von Chr. Walter Dren.

Dicht vor der Einfahrt in den Hafen war der Ostindienfahrer auf eine Sandbank gerannt. Wenige Tage nach der Strandung fuhr ein Boot hinüber. Ein Mann schwang sich behend auf das Deck — der einstige Bootsmann des Schiffes.

Als sich die Katastrophe ereignete, war er kaum zu bewegen gewesen, das Wrack zu verlassen.

Er wollte jetzt noch etwas suchen — ein Kästchen, das er im Laderaum verborgen hatte. Doch gerade dieser Teil des Schiffes stand bereits unter Wasser.

Er hatte ja versucht, den Verlust zu verschmerzen, und mit den Kameraden in allen Tavernen herumgelegen, die sauer erworbene Heuer verjubelt. Aber es ließ ihm keine Ruhe — er mußte seinen Talisman wiederhaben.

Auf dem Wrack war kein Mensch. Die Wache, die die Signallaternen anzündete, kam erst später. Er ließ sich auf dem Ankerspill nieder und dachte nach.

In Singapore war's — er hatte Landurlaub, ging in mehrere Schenken, ohne daß es ihm in einer gefiel, kaufte einige Kleinigkeiten und machte sich bald auf den Weg zum Hafen.

Plötzlich hörte er Geschrei. Einige Männer kamen dahergerannt. Ihnen voran lief ein Mädchen. Als die Verfolgte an ihm vorübereilte, stellte er sich ihr in den Weg und hielt die sich Sträubende fest.

Die Verfolger waren herangekommen, drei Leute von seinem Steamer, alle nicht mehr ganz nüchtern. Als sie ihren Bootsmann vor sich sahen, versuchten sie die Geschichte ins Spaßhafte zu ziehen. Er deutete ihnen, sie sollten ihrer Wege gehen. Nach einigen Widerreden gehorchten sie.

Die Kleine hatte nicht gemuckst. Nun gab er sie frei, aber sie blieb stehen und sah ihn unverwandt an, daß er lachen mußte und sie fragte, was sie von ihm wolle. Sie antwortete, aber er verstand nichts. Sie spazierten nebeneinander her. Das Mädel mit seinem schlanken Wuchs und hübschen Gesicht fing an, ihm zugefallen.

Am Hafen wollte er ein Boot besteigen, um sich an Bord seines Schiffes rudern zu lassen. Da machte die Kleine eine Gebärde mit den Händen, die er richtig so auslegte, daß sie schreiben wolle. Er reichte ihr sein Notizbuch. Sie malte allerlei Zeichen und Buchstaben. Dann nahm sie von ihrem Halse eine Kette mit einem silbernen Medaillon, machte das Ding los, legte es auf das Geschriebene, als wolle sie ihm andeuten, beides gehöre zusammen, drückte auf seine schwielige Rechte, ohne daß er es wehren konnte, rasch einen Kuß, und fort war sie!

Da war nun der Schiffsarzt, der viele Sprachen kannte. Ihn bat der Bootsmann, das Geschriebene zu übersetzen. Es sei birmanisch, meinte der Doktor, studierte die Schriftzüge aufmerksam und hatte den Sinn schließlich erfaßt.

„Du wirst wiederkommen, mein Freund und Retter. Drei Jahre werde ich dich erwarten. An jenem Abend, wenn mich Brahma am Leben läßt, will ich an derselben Stelle sein, wo du mich befreitest. Das gesegnete Bild Brahmas, das ich dir gegeben, wird dich zu mir zurückführen." Es handele sich, meinte der Arzt, um eine regelrechte Eroberung, die der Bootsmann gemacht habe. Scherzhaft wünschte er ihm Glück.

Der Seemann wollte die Sache zuerst von der leichten Seite nehmen. Aber er sah immer wieder, ärgerlich über sich selbst, das sonderbare Geschenk an, und als er beides verbarg, geschah es in der stillen Hoffnung, daß er die Geschichte vergessen würde. — Aber er hatte sich getäuscht.

Die Bedachung der großen Luke, welche in das Zwischendeck führte, war entfernt, ebenso die Planken, die den Laderaum abschlossen, und man erblickte in beträchtlicher Tiefe einen Wasserspiegel von tintenschwarzer Farbe. Ein übler Geruch stieg herauf.

Der junge Bootsmann überlegte nicht lange und wollte hinabsteigen.

*

Ein seltsamer Ruf klang vom Wasser her. Eine Laterne schwankte über den Wellen. Er wartete, bis das Boot beigelegt hatte, und stieg die Bordwand hinunter: neben dem Wachtmann saß das Mädel, wahrhaftig!

„Sie hatte Angst!" erklärte der andere Matrose, „und ließ mir keine Ruhe."

Ihr Lächeln war voller Glück.

„Nicht ins Schiff gehen," bat sie. „Großer Tod dort unten."

Und dann weinte sie, als er sie am Kai verließ. Aber was sollte er tun? Jetzt war es ausgeglichen zwischen ihnen — er hatte sie, sie ihn gerettet, und seine Braut wartete in Stockholm auf ihn!

Schüttekopps Zwillinge

Skizze von Walter Dach.

dak. Krumm und geduckt stand das Haus der Schüttekopps in der kleinen Stadt. In der Wohnung zur Erde hämmerte der Schuster. In der Wohnung darüber nähte der Schneider. In der Stadt und drei Dörfer weit kannte man sie: Schüttekopps Zwillinge, brave, tüchtige Handwerker, bei denen man gern arbeiten ließ. Das Erbe des elterlichen Hauses war in treuen Händen bei ihnen, und sie hielten auch sonst darauf, Schüttekopps Brauch und Art zu bewahren.

Das allerbeste Kleinod war die Einigkeit, zu der Vater Schüttekopp noch auf dem Sterbebett gemahnt hatte. Das galt auch bei den Söhnen. Sie heirateten zwei Schwestern und zankten sich nicht um die hübschere. Ohne Zank auch zog der Schneider nach oben und blieb der Schuster unten.

Sie waren überhaupt so einig in allem, daß der Bürgermeister beim letzten Schützenfest, als er über den Zusammenhalt im Orte sprach, deutlich auf das Vorbild der Zwillinge Schüttekopp anspielte, worüber die Männer aber nicht hochmütig wurden, sondern sich nur stumm und froh anschauten, als wollten sie fragen: Kann es zwischen uns denn anders sein?

Ein ungelegenes Schicksal gab die Antwort: Ja, es kann anders sein! Die älteste Tochter des Schusters ließ sich vom Sohn des Löwenwirtes den Hof machen, und es geschah, daß Sonntags vor Schüttekopps altem Haus ein blitzblankes großes Auto hielt, in das die Schusterstochter mit einigem Getue, das man sonst nicht bei ihr sah, einstieg. Es geschah auch, daß Schuster Schüttekopp mit seiner Frau in jenes herrliche Auto stieg und dabei seinem Zwillingsbruder, der oben am Fenster mit offenem Munde stand, wie ein leibhaftiger Graf zuwinkte.

Das war der Anfang vom Ende der sprichwörtlich gewordenen Schüttekoppschen Einigkeit. Man müßte eine fast endlose Reihe von wichtigen Begebenheiten aufzählen, um darzutun, wie die Schüttekopps immer frecher wurden, sich Steine in den Weg legten, eben uneinig waren. Dabei ist das Auto des Löwenwirtssohnes ganz gewiß unschuldig daran, und schuldig sind nur die Schüttekopps, die das Auto fallch verstanden.

Und es war nun mit der Zeit so viel Böses geschehen, und es hatte sich mit den Monden so viel Hader angesammelt, daß eigentlich niemand mehr recht wußte, daß die Uneinigkeit mit einem Auto angefangen hatte, das wie ein fremder Mensch in den trauten Kreis gekommen war.

Dem Schneider kam es erst wieder zum Bewußtsein, als im Kreisblatt vom neuen Volkswagen die Rede war, von der riesigen Volkswagen-Fabrik, von dem billigen Preis, dem großzügigen Sparsystem und vor allem davon, daß ein Auto auch das Gefährt des kleinen Mannes, ja, des Arbeiters werden müsse. Das gab dem Schneider eine ganz andere Denkrichtung.

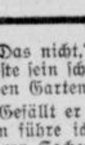
Und auch der Schuster wurde beim Zeitunglesen daran erinnert, daß aller Hader eigentlich mit dem Autofahren angefangen hatte, das bis dahin so ganz und gar nicht zu den Schüttekopps gepaßt hatte. Ja, es wurde dem Schuster auch deutlich, daß er sich wahrscheinlich damals zu kindisch benommen hatte. Vielleicht war der Löwenwirtssohn bereit, noch vor der Verlobung auch die Familie Schneider Schüttekopp einmal rundum zu fahren.

Also nahm der Schuster mutig sein brüderlich Herz und stieg nach langer Zeit wieder zum Schneider hinauf. Es sei eine dumme Sache gewesen, sagte der Besucher, es solle nun alles zu Ende sein; der Löwenwirtssohn solle die beiden Brüder zum Abschluß des Haders gemeinsam um die Stadt fahren, und dann wolle auch er, der Schuster, das Autofahren sein lassen.

Mit der Versöhnungsfahrt war der Schneider freudig einverstanden, mit dem Abschluß des Autofahrens aber gar nicht. Wie es denn wäre, wenn man in alter Zwillingseinigkeit gemeinsam auf den Erwerb eines schönen Volkswagens spare. Dann könne das Löwenwirtauto niemals mehr Störenfried werden, man könne herrliche Sonntagsausflüge machen und wochentags schnell die Ware zur Kundschaft bringen. Wenn man's also recht bedenke, sei das Auto des Löwenwirtes kein Feind, sondern ein Freund gewesen, nur habe man seine Sprache nicht verstanden.

Als die beiden feindlichen Brüder im offenen Löwenwirtwagen freundschaftlich und langsam durch die Stadt fuhren, priesen alle Leute den neuen Frieden der Schüttekopps. Der Schuster aber rief es links, und der Schneider rief es rechts hinaus: es käme noch ganz anders, viel schöner . . .

Vom nächsten Tage ab verstand ein jeder die seltsame Prophezeiung; denn neben der Schusterkugel und über dem Schneidertisch war ein schönes buntes Bild zu bewundern: Schüttekopps zukünftiger Volkswagen!



Prüfe die Leistungen des Winterhilfswerkes und vergleiche Deine Leistungen für das WHW! — Hast Du Deine Pflicht erfüllt?

Fogg bringt ein Mädchen mit

Roman von WALTHER KLOEPFFER

Copyright 1936 by Aug. Scherl G.m.b.H., Berlin

34. Fortsetzung.

„Ja, Vicki!" Er empfand, daß mit diesen zwei Worten alles verspielt war. „Du wirst mir gestatten, daß ich deine Zukunft sicherstelle. Darf ich gleich etwas Geld dalassen? Es geht dir nicht gut, wie ich sehe." Er zog verlegen seine Brieftasche hervor.

„Ich danke dir, Gottlieb! Aber tue das Geld weg! Du darfst mir nicht mit Geld kommen, hörst du, jetzt nicht und später nicht! Wir wollen das ein für allememal festlegen."

„Aber du mußt doch etwas zum Leben haben", zögerte er.

„Ich habe, was ich brauche. Und nun lebe wohl, Gottlieb! Wir wollen es uns nicht unnötig schwer machen." Sie streckte ihm die Hand hin.

„Laß es dir gut geben, Vicki! Ich werde demnächst von Schellenberg fortziehen. Vielleicht eine Reise machen. Leb wohl!" Er drückte ihre Hand und ging rasch aus dem Zimmer. Als er die schmutzige Treppe hinunterlichlich, dachte er: Nun habe ich die beste Frau der Welt verloren!

Zwanzigstes Kapitel.

Die Leute kamen aus der Trauermesse für die Glodmair-Bäuerin.

Still und ohne viel Aufhebens hatte die Bürgermeisterin sich vor acht Tagen davongemacht, nachdem sie viele Monate lang gekränkelt hatte. Es war etwas mit dem Magen gewesen, und der Doktor sprach von einer Geschwulst. Sie war ein gutes Weib gewesen, fand der Glodmair und wischte mit dem Ellbogen gerührt über seinen Zylinder. Der Martl schritt mit verschatteten Augen neben dem Vater, ein wenig blaß und verbärmt. Nun stiegen sie die ausgetretenen Kirchenstufen hinunter, beide im Gehrock und beide gleich groß. Ein Rüchlein Weihrauch haftete an ihren Kleidern und ein wenig von dem Duft verbrannten Wachses.

Unten am Sockel des Kriegerdenkmals stand die Anna und knüpfte ihr aufgegangenes Schuhbändel. Sie sah nicht so sehr durch die Kleidung von den andern Mädchen ab — denn auch in Schellenberg trug man sich mehr und mehr städtisch — als durch die Zierlichkeit und Biegsamkeit ihrer Gestalt. Sie war wie ein flinkes Rennerfohlen unter einem starken und bedächtigen Schlag von Arbeitsgäulen, fand der Martl und grüßte befangen.

„Komm, schleun dich, daß wir heimkommen!" brummte der Bürgermeister und gab seinem Aeltesten einen Puff.

Nett gegrüßt hat der Martl! dachte die Anna und warf ihm einen freundlichen Blick nach; dann mischte sie sich unter den Zug der anderen Schellenbergerinnen, die heimwärts strebten. Damals, nach jener Geschichte in der „Sonne", hatte ihr das weibliche Schellenberg wenig Zuneigung entgegengebracht; aber seit sie keine Unruhe unter den Burschen mehr stiftete, glättete sich das Mißtrauen langsam.

Daheim sagte der Glodmair zu seinem Sohn: „Hopp, wir wollen in die obere Stube! Ich hab' mit dir was zu reden." Droben begann er: „Deine Mutter war eine brave Frau. So eine kann man weit suchen. Gott hab' sie selig! Aber das Lebende will auch sein Recht. Ein Hof ohne Frau ist wie eine Kirche ohne Pfarrer. Hörst mich, Martl? Ich hab' mir's überlegt, hinum und herum, es muß wieder eine Bäuerin ins Haus. Sonst verkommt alles und die Ehbalten tun, was sie mögen. Du mußt heiraten, Martl!" So, nun war es heraus.

Der Martl begutzte seine Stiefelspitzen und sagte nicht gicks und sagte nicht gacks. Wüßt' mir schon eine, dachte er, und der Schmerz um die Mutter vertröpfelte ein wenig. Dann kratzte er sich den Hals. Der Bürgermeister sah seinen Aeltesten schief von der Seite an und ärgerte sich über diese Mundfaulheit.

„Alsdann, daß wir zur Sach' kommen! Ich hab' dir schon eine ausgesucht. Die Moosrainer-Theres aus Peichting. Eine brave Person, arbeitsam und sauber vom Herschauen! Kriegt 9000 Markl bar auf die Hand; ein schönes Geldl, wenn man bedenkt. Könnten dem Kern die untere Wiese abkaufen damit und die Scheuer herrichten lassen. Das wär' ihre Photographie. Was meinst?"

Er schob dem Martl auf der Tischplatte ein Bild hin. Anschauen kostet ja nichts, überlegte sich der und besah die Moosrainer-Theres. Bu, das ist keine für dich! dachte der Martl, zog den Mund herunter und schob das Bild vorsichtig zurück.

„Was hast denn auszusetzen an der?" forschte der Glodmair mißtrauisch.

„Das Ganze halt — —"

„Freunderl, ich hör' dich schon gehen! Kommst mir wieder mit der Anna daher? Die schlag' dir gefälligst aus dem Kopf, das hab' ich dir schon ein paarmal gesagt! Wie ein Büffel ist der Kerl!" schimpfte der Glodmair wütend.

„Wenn ich die Anna nicht krieg', freut mich die ganze Heiraterei nicht!" begehrte der Martl auf. „Heirat halt du die Moosrainerin!"

„Red nicht so saudumm daher, sonst fangst eine! Ich heirat' überhaupt nimmer. Also du, das überlegst dir noch einmal! Das Bildl laß' ich da. Kannst dich einstweilen anfreunden damit. Ihr Jungen seid ja so dumm, daß ihr brummt! Wo findest du denn gleich wieder eine, die 9000 Markl mitkriegt? Bei der Zeit? In Wirklichkeit schaut sie viel jünger aus wie auf dem Bild," beendete der Bürgermeister seine Ueberredungskünste. Für das erstemal war genug dischkriert. Gut Ding braucht lange Weil'.

„Eine Frau muß man doch mögen, Vater!"

„Ach was — mögen! Das kommt von selber. Deine Mutter selig hat mir auch mein Vater zugebracht. Deswegen haben wir doch gut miteinander gehaust. Also das mit der Theres überlegst dir! Punktum!"

Als der Martl die Gute Stube verlassen hatte, ging der Glodmair an den großen fichtenen Wäscheschrank und fing das Herumkramen an. Personnen betrachtete er das viele Leinen, an das seine verstorbene Frau ihr Herz gehängt hatte. Dann begann er auszuräumen, hier ein Stück, dort eines.

„Also dann zählen wir noch einmal!" murmelte er. „Zwei Bettücher, zwei Ueberzeug, vier Kissen, zwölf Taschentücher, sechs Handtücher; so, das wird langen. Wird ein sappermentischer Packen! Hoffentlich begegnet mir keiner."

Er schichtete alles fein säuberlich auf einen Stoß, holte braunes Einwickelpapier in der Kammer und ein halbes Dutzend von den goldgelben Schmalznudeln, die noch von der Trauerbewirtung da waren. Ein bissel zäh waren sie schon, aber die Anna hatte ja gute Zähne. Dann belud er sich mit diesen Geschenken, schlich wie ein Indianer die knarrende Stiege hinab und verließ den Hof auf dem Umweg durch den Stall.

Als er ankam, stand die Anna verträumt zwischen den Gartenbeeten. Sie hatte das weiß-grün gestreifte Waschkleid an, das ihr Josi aus der Stadt einmal mitgebracht hatte, und dieses war natürlich zu kurz, weil Männer nicht einkaufen können. Sie hatte die braunen nackten Arme auf den Rechenstil gestützt und sah in solcher Haltung einer Nymphenburger Porzellangärtnerin nicht unähnlich. Die Vormittagssonne schlug helle Funken aus ihrem rötlichen Haar. Rings um sie blühte der Vorsommer, Türkenbund, Rittersporn und Flammende Herzen. Auch Malven waren da und Phlox und Verbenen. Nur die zu spät eingepflanzten Rosen besaßen einen Knacks und wollten nicht recht gedeihen. Anna lag im Kampf mit Unkraut und einer besonderen Sorte von Käfern, die hinterlistig die Wurzeln anfraßen. Augenblicklich war Gefechtspause.

„He, Anna! Ist dein Doktor da?"

„Nein, Herr Bürgermeister. Hätten Sie ihn gebraucht?"

„Das nicht," brummte der Glodmair so beiläufig und schubste sein schweres Paket in den anderen Arm. „Einen schönen Garten hast du beinand'!"

„Gefällt er Ihnen? Das ist recht! Haben Sie Zeit? Dann führe ich Sie herum und zeige Ihnen noch meine anderen Sachen." Sie geleitete ihn voller Stolz hinters Haus, und er mußte alles gebührend bewundern, das Milchschaf, die zwei Ziegen, das junge rosige Schwein, die Brahmaputrahühner und das Stallhasenpaar Fips-Euphrosyne, wegen dem der Igel endgültig ausgezogen war.

„Der reine Bauernhof!" lachte der Glodmair und erschrak hinterher ein bißchen über die drei Worte. „Und Arme hast wie noch mal eine Dirn! So braun und so fest. Die hiesige Luft schlagt dir gut an, scheint's."

„Sehen Sie mal den Bizeps! Sie dürfen ruhig hingreifen! Das sind Muskeln, nöch? Ich will mich ja nicht loben, aber einen halben Zentner stemme ich!" sagte sie ernsthaft.

„Was ich sagen will, Anna: Ich hab' dir da ein bissel was von meiner seligen Frau mitgebracht. Wäsche. Wirst sie brauchen können, denk' ich. Mußt dich nicht grausen davor; sie ist ganz neu." Er entfernte den Bindfaden, steckte ihn in die Tasche und wickelte das Papier auf.

„Ach, so schönes Linnen! Das kann ich ja gar nicht annehmen, Herr Bürgermeister!" lobte sie erfreut.

„Nimm nur! Es ist dir vergönnt. Hab' dir eine Freude machen wollen."

„Dann danke ich halt herzlich! Schad' um die arme Frau!"

„War schon recht, mein Reserl. Aber da kannst nix machen. Der Beindlmann holt uns alle, wie wir da sind."

„Wird dem Martl arg sein. Er sieht recht blaß aus."

„Ist uns allen arg. Aber man kann nicht immer bloß auf die Toten schauen; die Lebenden verlangen auch ihr Recht. Auf so einen Hof muß wieder eine Bäuerin. Ich heirat' nimmer; muß es der Martl machen. Was mir grad einfällt — von der Wäsch' da brauchen die Meinigen nichts zu wissen, verstanden?"

Die Anna nickte.

„So, der Martl soll heiraten? Was Sie nicht sagen, Herr Bürgermeister? Eine hiesige?"

„Nein. Eine aus Peichting. Die Moosrainer-Theres. Eine Stattliche, Große, Saubere, mit einem Schneutüchel voll Geld. Er braucht eine von einem ordentlichen Hof 'runter, weißt, die sich in unserm Sach' auskennt. Was meinst, was es bei uns Arbeit gibt! Da hat eine Bäuerin nix Gutes im Leben, hörst!"

Die Anna hörte sehr gut und erwiderte schnell und schnippisch: „Gott, Arbeit habe ich auch! Mehr als genug! Da redet man nicht davon."

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Rundschau

Dramatische Zuspitzung im Westfalengau

Nun ist es für Schalke 04 wirklich kritisch geworden. — Szepan und Kuzorra für die nächsten Wochen außer Gefecht. — Westfalias große Chance. — Im Hintergrund lauert Bochum 48. — Streifzug durch die Gaue.

Wenn in den letzten Jahren die Besucherzahl der Punktetreffen der westfälischen Gauliga im stetigen Rückgang begriffen war, so lag das nicht allein an der überragenden Stellung, die Schalke 04 im westfälischen Fußballsport einnahm, sondern es gab auch manche Regiefehler, die sich nachteilig auswirkten. Hierzu gehörte in erster Linie die schleppende Abwicklung der Meisterschaftsspiele, die ein völlig schiefes Bild ergab. Auch in diesem Herbst drohte bereits wieder die schönste Bummelei einzureißen, gab es an mehreren Sonntagen Spielausfälle, ohne daß ein triftiger Grund dazu vorlag, aber der vergangene Sonntag hat in dieser Hinsicht wieder vieles gut gemacht.

Es steht jetzt alles in Reihe und Glied,

auch Schalke 04 hat sich einrangiert und hinkt nicht mehr mit soundso vielen Spielen, wie es letzthin der Fall war, nach. Der Altmeister hat genau die gleiche Anzahl von Spielen absolviert wie der derzeitige Spitzenreiter und liegt in der Tabelle an sechster (!) Stelle.

Das beleuchtet schlagartig die fast revolutionäre Umwandlung der Dinge, die sich gleichsam über Nacht im Westfalengau vollzogen hat. Schalke 04, die bisher in einsamer Höhe über ihren Klassengefährten thronende Elf, ist von seiner Höhe herabgestiegen und steht nun mitten im „Volk". Den drei unentschiedenen Ergebnissen auf auswärtigen Plätzen folgte am Sonntag die erste Punkteteilung auf heimischem Gelände. Die Bielefelder Arminen knöpften mit einer ausgezeichneten Leistung dem Altmeister mit 1:1 einen weiteren Punkt ab. Das Ergebnis entspricht durchaus dem Spielverlauf und Leistungsvermögen der beiden Mannschaften, bei etwas Glück hätte sogar ein knapper Sieg der Arminen herausspringen können. Und dabei

hatte Schalke bis auf Szepan und Kuzorra sein stärkstes Aufgebot zur Stelle.

Die beiden alten Strategen, auf denen länger als ein Jahrzehnt der Ruhm des Schalker Spiels beruhte, sind durch Verletzungen bis auf weiteres außer Gefecht gesetzt und konnten auch in Wien in dem Rückspiel gegen Austria nicht mitmachen.

Was das für Schalke bedeutet, das legte das Spiel Schalke — Bielefeld mit erschreckender Deutlichkeit bloß. Gewiß setzt sich die Schalker Mannschaft auch so aus technisch brillanten Spielern zusammen, aber es fehlt an allen Ecken und Kanten der Dirigent, der die Fäden knüpft und in der Hand hat. Hier versuchte man dem bisherigen Verteidiger Sontow die Zügel in die Hand zu geben, wobei ihm Urban und Gellesch, die die Posten der Halbstürmer besetzten, Hilfsstellung leisten sollten. Als es mit Sontow nicht ging, holte man nach der Zause den vielseitigen Berg nach vorn. Aber alles blieb vergebliche Liebesmüh, blieb in den Anfängen stecken, wohl gelangen hier und da ein paar schöne Kombinationszüge, aber wenn die Schalker Stürmer auf die geschickt aufgebaute Deckungsreihe der Arminen stießen, war dieser Sturm mit seinem Latein zu Ende. In Wien

sollte nun der frühere Röhlinghauser Eppenhoff die große Wendung herbeiführen.

Er wird bekanntlich erst am 14. Dezember für Schalke spielberechtigt, hatte für dieses Spiel aber besondere Erlaubnis erhalten und sollte hier nur sein mit Spannung erwartetes Debüt als Mittelstürmer des Altmeisters geben. Bei aller Geneigtheit, in Eppenhoff wirklich ein Talent zu sehen, halten wir es für eine Illusion, wenn man von ihm gleich Wunderdinge erhofft. Szepan und Kuzorra waren und sind für Schalke einmalige Spielerpersönlichkeiten, mußte der Altmeister in einem schweren Kampf nur auf einen verzichten, wurde es für Schalke immer schwer. Sie beide auf einmal zu ersetzen, hat sich bisher noch immer als eine glatte Unmöglichkeit erwiesen, wenn Schalke auf einen Gegner traf, der mit solidem spielerischem und technischem Rüstzeug ausgestattet und der von der erforderlichen Einsatzbereitschaft erfüllt war. Das hat Schalke in diesem Herbst nun schon viermal erlebt und wird es auch weiter erleben, wenn es tatsächlich auf Wochen hinaus auf das Schwägerpaar verzichten muß.

So stand der westfälische Altmeister in Wien vor einer wenig erfreulichen Situation. Aber der Termin des Rückspiels gegen Mock, Sindelar, Stroh und Genossen ließ sich nicht weiter aufschieben, und so hat Schalke 04 gewiß nicht leichten Herzens vom Flugplatz Essen aus auf dem Luftwege die Fahrt nach der schönen Stadt an der blauen Donau angetreten.

Wenn man früher im Schalker Lager selbst nach einer Elf rief, die in der Lage wäre, den monotonen Verlauf der Meisterschaftsspiele würzen zu können, so befindet sich der Altmeister jetzt in der Rolle des geplagten Mannes, der in den schweren Stoßseufzer ausbricht: „Die Geister, die ich rief, die werd' ich nicht mehr los . . ." Von allen Ecken und Kanten dringt man jetzt auf die königsblaue Elf ein. Auch am kommenden Sonntag stehen die Schalker wieder in einem Kampf, dessen Ausgang durchaus noch nicht feststeht; denn zu Ueberraschungen, die der bisherige Verlauf der Meisterschaftsspiele brachte, gehört

das gute Abschneiden des VfL Bochum 48,

der durch seinen 3:0-Sieg über Herten relativ die zweite Stelle in der Tabelle einnimmt und Schalke bereits um einen Punkt überholt hat. Unter diesen Umständen wird Schalke am kommenden Sonntag mit nicht geringen Besorgnissen nach Bochum fahren, zumal der Elf auch die Fahrt nach Wien und zurück, sowie das Spiel selbst in den Knochen stecken werden. Die Bochumer werden als die bisherigen Konkurrenten Schalkes jedenfalls mit nicht geringem Ehrgeiz bei der Sache sein. Im Falle eines Sieges über Schalke würde Bochum 48 mit Westfalia Herne zum Favoriten für die diesjährige Westfalenmeisterschaft werden. Das wird die Schützlinge Hochgesangs zu einer großen Leistung beschwingen. Schalke tut jedenfalls am Sonntag einen schweren und gefährlichen Gang.

Wir Herner befinden uns dabei in der Rolle des allerdings brennend interessierten Zuschauers. Infolge der Abstellung von sechs Spielern für das Auswahlspiel in Münster ist der SC Westfalia meisterschaftsfrei, hat der Ausgang des Bochumer Treffens auf den Tabellenstand unseres heimischen Gauligisten keinen Einfluß. Durch den 2:0-Sieg hat sich der SC Westfalia, der in einem Dortmunder Blatt übrigens fortgesetzt „Herner Spielvereinigung" genannt wird, klar an die Spitze der Tabelle gesetzt. Damit sind auch die unerfreulichen Auswirkungen der Mannheimer Pokalspielaffäre überwunden. Denn

in den kommenden Meisterschaftsspielen kann die Westfalia wieder ihre komplette Elf einsetzen.

Um so erfreulicher ist es, daß sich die Nachwuchsleute als recht brauchbar erwiesen haben. Zum erfolgreichen Durchstehen einer Meisterschaftssaison gehören ja auch, wie wir schon immer betont haben, eine ausreichende Zahl von Reservespielern, die jederzeit befähigt sind, entstandene Mannschaftslücken aufzufüllen, ohne daß dadurch das Leistungsniveau der Elf öffentlich herabgedrückt wird. Wir wollen hier die Dinge nicht in rosarotem Optimismus malen, sondern werden auch weiterhin an der Schwere des holzen Vorhabens, Schalkes bisherigen Thron zu stürmen, keinen Zweifel lassen. Denn nicht nur Schalke selbst wird gerade in den beiden Spielen gegen Westfalia alles daransetzen, um den Ansturm abzuschlagen, sondern auch die anderen Mannschaften werden gerade gegen den Tabellenführer mit besonderem Elan zu Felde ziehen. Kurzum, die Westfalia wird eine harte und langwierige Nervenprobe zu überstehen haben, die ruhiges Blut und klaren Kopf erfordert. Fest aber steht das eine, daß seit Bestehen der westfälischen Gauliga noch kein anderer westfälischer Gauligist die große Chance hatte, die der Westfalia heute gegeben ist. Nach fünf Spielen führt sie mit drei Punkten Vorsprung vor Schalke 04, das müßte der Elf und dem gesamten Verein ein Ansporn sein, alle Kräfte mobil zu machen, um diese große Gelegenheit, die sich hier bietet, erfolgreich auszunutzen. Hoffen wir, daß diese Bereitschaft in den Reihen der Strünkeder hundertprozentig vorhanden ist und man sich auch hinsichtlich seiner körperlichen und seelischen Schwungkraft auf dieses lockende, große Spiel einstellt.

Auch am Niederrhein

hat der Meisterschaftskampf eine dramatische Zuspitzung erfahren. Das große Treffen Schwarz-Weiß Essen — Fortuna Düsseldorf endete 0:0. Rot-Weiß Essen kehrte mit einem 3:1-Sieg über Turu Düsseldorf zurück, so daß die drei Mannschaften eine eng zusammengedrängte Spitzengruppe bilden. — Im Gau Mittelrhein scheint sich der Kampf um die Gaumeisterschaft zu einem Duell zwischen Tura Bonn und BfL Köln 99 zu entwickeln, die den VfR Köln mit 2:1 bzw. den Mülheimer SV mit 5:1 bezwangen und nun klar in Front liegen. Recht kritisch wird es bereits für den vorjährigen Gaumeister Alemannia Aachen, der ohne den gesperrten Münzenberg auch diesmal ohne Sieg blieb, immerhin gegen TuS Neuendorf mit 2:2 einen Punkt rettete.

Im Reich

fehlte es auch diesmal nicht an Ueberraschungen. So ließ sich der Dresdener SC auch von Guts Muts Dresden mit 1:0 schlagen. Hartha mußte sich mächtig strecken, um der Chemnitzer Polizei mit 3:2 die Punkte abzunehmen. Planitz und der VfB Leipzig teilten sich die Punkte. Der Hamburger SV legte die Hamburger Viktoria mit 5:0 herein, Eimsbüttel überfuhr Komet Hamburg mit 12:1, hingegen mußte sich Holstein Kiel im Kampf gegen St. Pauli Hamburg mit einem 2:2 begnügen. Im Gau Niedersachsen feierte der Deutsche Meister Hannover 96 einen 2:0-Sieg über Blumenthal und bleibt damit weiter ohne Punktverlust. Auch Osnabrück sicherte sich zwei Punkte, hatte aber alle Mühe, die Bückeburger Jäger mit 2:1 abzuhängen. Werder Bremen leistete sich in Lüneburg einen bösen Scherz. Die 2:0-Niederlage wirft die Elf weit zurück. Im Gau Südwest scheinen die Frankfurter Vereine das Rennen machen zu wollen. Der Fußballverein kehrte aus Pirmasens mit einem 6:0-Sieg zurück, die Eintracht behielt über Wormatia Worms mit 6:3 die Oberhand. Im Gau Baden hatte Mannheim-Waldhof einen weiteren Punktverlust zu verzeichnen. Die Siffling-Elf kam gegen den VfB Mühlburg nicht über ein 1:1 hinaus. Der lachende Dritte ist der VfR Mannheim. Die neuen Schützlinge des „Bumbes" schlugen den 1. FC Pforzheim mit 3:0 und führen weiter ohne Verlustpunkt die Tabelle an. Im Gau Württemberg kam der VfB Stuttgart zu dem erwarteten 2:0-Sieg über Ulm. Im Bau Baden büßte die bisher so erfolgreiche BSG Neumeyer Nürnberg ihre Spitzenstellung durch eine 3:0-Niederlage gegen Schweinfurt ein. Im Gau Ostmark spielte der gestrige Gegner Schalkes, die Wiener Austria, gegen Vienna 2:2. Im Gau Brandenburg machten die Meister der letzten beiden Jahre, Hertha/BSC und BSC 92, remis, man trennte sich mit einem 3:3, so daß die Situation im Berliner Fußballsport immer verwickelter wird. So scheint sich in diesem Jahr in allen Gauen der Meisterschaftskampf zu einem erbitterten Ringen zu entwickeln, das uns Sonntag für Sonntag in Spannung halten wird.

Münzenberg und Alemannia Aachen gesperrt.

Amtlich wird mitgeteilt, daß der am Sonntag, dem 23. Oktober, beim Spiel Alemannia Aachen — VfL 99 Köln des Platzes verwiesene Mittelläufer Münzenberg bis zum 31. Dezember 1938 gesperrt worden ist. Wegen der weiteren Vorfälle bei und nach diesem Spiel erhält der Verein einen Sonntag Platzsperre, die Aachener Alemannia muß also das nächste für Aachen angesetzte Spiel auf dem Platz des Gegners austragen. Dementsprechend findet das Spiel BiR. Köln — Alemannia am 20. November nicht in Aachen, sondern in Köln statt. Außerdem erhalten verschiedene Mitglieder der Alemannen-Vereinsführung scharfe Verwarnungen, weil sie von sich aus nicht das Nötige getan haben, um die Vorfälle zu vermeiden.

Ostholland Elf steht!

Zum Kampf gegen Westdeutschland am Sonntag.

Zum traditionellen Fußballkampf Westdeutschland gegen Ostholland am kommenden Sonntag, 6. November, auf dem Borussia-Platz in M.Gladbach haben die Holländer nachstehende Mannschaft aufgestellt:

Dekker (Heracles Amlelo); M. Weber (AGOVV Apeldoorn), J. ten Cate (Tubantia Hengelo); Entjes (Heracles Almelo), Faber (Quick Nymwegen), Roelofs (Go Ahead Deventer); Nagels (Enschede), Engelsman, van der Tol (beide Quick Nymwegen), van der Veen (Heracles Almelo), Gerritsen (Enschede).

Sudetenland gegen Sachsen in Chemnitz.

Nach ihrer Heimkehr ins Reich ist es natürlich der brennende Wunsch aller sudetendeutscher Turner und Sportler, sich im sportlichen Kampf mit den Brüdern des Altreichs zu messen. Dazu kommt es nun erstmalig am 27. November in Chemnitz, wo sich eine Auswahl des Gaues 18 und eine sächsische Gaumannschaft gegenüberstehen werden.

Kreek stieß die Kugel 16,51 Meter.

Mit einem neuen Landesrekord im Kugelstoßen wartete in Tallin der große Widersacher unseres Olympiasiegers Woellke, der Estländer Kreek, auf. Es gelang dem Europameister, die Kugel 16,51 Meter weit zu stoßen.

Kaiser boxt gegen Paeiani.

am Kampftag der SA-Gruppe Westfalen gegen faschistische Miliz.

NSG) Kaiser, der deutsche Olympiasieger im Fliegengewicht hat für den 6. November den Auftrag erhalten, im Rahmen des großen internationalen Boxkampftages in der Dortmunder Westfalenhalle „SA. gegen faschistische Miliz" gegen den italienischen Fliegengewichtsmeister Paeiani zu boxen. Paeiani ist der stärkste und erfahrenste Fliegengewichtler, den Italien stellen kann, und wenn Kaiser am Kampftage seine gute Form von früher wieder erreicht hat, dann ist ihm zuzutrauen, daß er sich nicht, wie bei der letzten Begegnung zwischen diesen beiden Fliegen vor einigen Monaten in Gelsenkirchen, mit einem „Unentschieden" begnügen wird. Wie hoch die Klasse des Milizmannes einzuschätzen ist, geht aus seinen beiden „Unentschieden" gegen Kaiser wie auch gegen Obermauer, den Deutschen Meister, hervor. Paeiani ist ein blendender Techniker, wie überhaupt die Italiener in den leichten Klassen die besten Leute stellen. Kaiser hat an diesem Tage die Chance, im heimatlichen Ring zu kämpfen und die Unterstützung, die ihm durch seine Landsleute zuteil werden wird, sollte [illegible] um seinen alten Kampfgeist wieder wach zu rufen.

Neuer Weltrekord über 24 Stunden.

Auf der Strecke Edinburgh—London griffen die beiden englischen Radfahrer Heppelston und Ferris den von Hubert Oppermann (Australien) mit 739 km gehaltenen Weltrekord über 24 Stunden an. Heppelston brachte es zunächst auf 740,5 km, doch dann schaffte Ferris sogar 743,5 km und ist damit neuer Weltrekordinhaber.

Der Wert der Tennis-Ranglisten.

Auch für den Tennissport hat jetzt endgültig die kurze Winterruhe eingesetzt, die lediglich durch einige große Hallenwettbewerbe, wie den um den Pokal des Königs von Schweden, unterbrochen wird. So sind denn jetzt wieder die Tennis-Ranglisten veröffentlicht worden, von denen die drei des Engländers Wallis Myers, des Franzosen Pierre Gillou und des deutschen Fachamtsleiters Eich Schönborn die größte Diskussion über den tatsächlichen Wert dieser Ranglisten entstanden, und mit Recht. Nicht immer finden sich genügend Vergleichsmöglichkeiten, um auch nur die zehn besten Spieler und Spielerinnen der Welt in der richtigen Reihenfolge zu bringen. Wenn in den drei genannten Listen bei den Männern der jetzt zum Berufssport gehende Donald Budge unbestritten die Spitze hält, so weiß jedes Kind, daß daran auch nichts zu rütteln ist. Anders ist es bereits bei dem zweiten Platz, und so gehen hier die Meinungen weit auseinander, um sich noch immer mehr voneinander zu unterscheiden, je mehr die Listen sich dem zehnten und letzten Platz nähern. Bei den Frauen ist es sogar so schlimm, daß man sich nicht einmal über den ersten Platz einig ist.

Was für uns überhaupt nur von Interesse ist, das ist die Stellung der deutschen Spieler in diesen Listen. In zweien ist Henner Henkel vertreten, während er in einer ganz fehlt. Das ist insofern verständlich, als der deutsche Spitzenspieler in diesem Jahr keine beständige Form aufwies und nicht annähernd an seine Erfolge aus dem vergangenen Jahr anknüpfen konnte. Er ist also ein ganzes Stück in der Liste heruntergerutscht. Georg von Metaxa ist — zu Recht — überhaupt nicht vertreten. Dafür taucht aber ein anderer deutscher Name auf: der Sudetendeutsche Roderich Menzel, dessen Bekenntnis zum Deutschtum noch in aller Erinnerung ist, steht ungefähr auf gleicher Stufe mit Henkel, obwohl er fast noch einmal so alt ist. Der Reichenberger wird also auch im kommenden Jahr eine wertvolle Bereicherung der deutschen Spitzenmannschaft darstellen und dem deutschen Nachwuchs noch viel zu lernen geben, zumal er eine außerordentlich große internationale Spielerfahrung hat, die unseren anderen Spielern doch meistens noch fehlt. Bei den Frauen ist überhaupt kein deutscher Namen vertreten. Das deutsche Frauentennis steht in einer Zeit des Tiefstandes, aus dem es sich erst wieder erholen kann, wenn die hoffnungsvollen Spielerinnen aus der HJ den Anschluß an die Spitzenklasse geschafft haben. Noch sieht man keinen Namen, der später vielleicht Aussicht auf internationale Anerkennung finden kann. Das kann sich aber sehr schnell ändern, und so wollen wir hoffen, daß spätestens bis 1940 hier an die große Tradition einer Cilly Außem und einer Hilde Krahwinkel (die heute als Frau Sperling für Dänemark spielt und in den Ranglisten auf den ersten Plätzen zu finden ist), angeknüpft werden kann.

Braunes Band von Deutschland am 30. Juli

Der Rennverein München-Riem hat bereits seine Termine für das Rennjahr 1939 bekanntgegeben, vorbehaltlich der Genehmigung durch die OBW. Insgesamt werden 37 Renntage durchgeführt, von denen 19 in Riem und 18 auf der Theresienwiese ausgetragen werden. Die internationalen Riemer Wochen beginnen am 12. Juli. Das Braune Band von Deutschland, eines der drei 100 000-Mark-Rennen, kommt am 30. Juli zur Entscheidung. Der 23. Juli ist den Amateuren vorbehalten. Die Hauptprüfung, der Deutsche Alpenpreis, wird in seiner Distanz auf 7000 Meter verlängert. Er wird in der Länge der Strecke nur noch von dem Parforce-Jagdrennen in Karlshorst übertroffen.

Unsere Voraussagen

Saint Cloud.

1. R.: La Bazoche — Philea; 2. R.: Gibraltar — Gun Mate; 3. R.: Eagle — Ingenue; 4. Jezquibel — Tricameron; 5. Escaut — Kant, 6. R.: Blague — Tiepoletto.

Die Weinkönigin auf dem Pressefest.

Alljährlich wird in Neustadt an der Weinstraße die deutsche Weinkönigin gewählt, gekrönt und für ein Jahr in ihr Amt eingesetzt. In diesem Jahre fiel die Wahl auf die Winzerstochter Maria Poh am Hambach, die beim pfälzischen Weinlesefest erkoren wurde. Es war auch ein KdF-Autobus aus dem Ruhrgebiet erschienen, und es ergaben sich recht bald freundschaftliche Beziehungen. Sie führen jetzt dazu, daß man in Neustadt plant, als Erwiderung auf den Besuch der Bochumer einen Autobus nach Bochum zu starten, und da diese Fahrt ausgerechnet am ersten Novemberwochenende stattfinden soll, hat die Leitung des Pressefestes in Bochum die Weinkönigin 1938, Maria Poh aus Hambach, eingeladen, auch dem Bochumer Presseball 1938 einen Besuch abzustatten. Die Einladung ist, wie uns aus Neustadt geschrieben wird, mit Vergnügen angenommen worden. (Eintrittskarten zum Pressefest sind in der Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers" zu haben.)

Auf dem Trockenen

Wenn [illegible]anderer im Spätherbst ihre Boote in die Schuppen gebracht haben, dann sitzen sie mit ihrer Kunst nicht auf dem Trockenen wie etwa ein geitrandeter Karpfen. Wohl aber sitzen sie bei Regenstürmen und Schneegestöber den Winter über hübsch im Trockenen — und rudern doch!

Es gibt da nämlich recht sinnreich konstruierte Apparate, die Kästen, in denen man rudern und trainieren kann, als wenn einem das leibhaftige Spree- oder Rheinwasser unter dem Rollsitz dahinströmte.

Und was den Ruderern recht ist, das ist den Schwimmern und Schwimmerinnen billig. Auch sie haben die Möglichkeit, „Trockenkurie" zu absolvieren. Sie können zum Beispiel auf einem ganz einfachen niedrigen Säulensockel die wunderbarsten Crawlbewegungen lernen und üben, und es gibt Vorrichtungen, mit deren Hilfe sich ein Kopfsprung rückwärts gleichsam im Zeitlupentempo durcherexerzieren läßt.

Hier wie dort, bei den Ruderern wie bei den Schwimmern, wird also die Uebung in einer ganz anderen als durch den Sport bedingten Umgebung ausgeführt. Daß das für die sportliche Betätigung von außerordentlicher Bedeutung ist, bedarf keiner besonderen Betonung.

Die Wassersportler haben es gut.

Und die Skiläufer?

Die armen Kerle müssen erst den dicksten Winter abwarten, lange und teure Reisen unternehmen, und wenn sie dann oben im Riesengebirge oder in den bayerischen oder tiroler Alpen ankommen, dann taut's.

Denkste! (Sagt der Berliner).

Die Skiläufer sind beinahe noch besser daran als die „Wasserratten". Wenn sie ihre Bretter haben, dann setzen sie sich (wieder die Berliner) einfach in die elektrische Schnellbahn und fahren zum Grunewald. Und nicht etwa zur Holzauktion, sondern zum Skilaufen. Der märkische Sand und die sanften Hügelhänge eignen sich vorzüglich zur Erlernung der Anfangsgründe des wunderbaren Schneeschuhlaufs. Es gibt alles, was das Herz begehrt; sogar niedliche Skihaserl!

Und wenn ein ganz Mutiger vom Kristiania oder Umsprung träumt, wenn einer den fliegenden Sprung der Schanze unternehmen will, dann kann er auch hier seinen Eifer unter Beweis stellen und seinen Schneid. Ohne Schnee! Die Sprungbahn ist ganz einfach mit Stroh belegt, und auf diesem Material gleitet es sich ganz herrlich, ohne daß man knochenbrechende Stürze und sonstige Unfälle zu riskieren braucht.

Derartige Skitrockenkurie gibt es natürlich nicht nur in der Reichshauptstadt. Sie sind überall, wo im deutschen Lande planvoller Körpererertüchtigung geduldigt wird (und wo täte man das nicht?) ins Leben gerufen und eine unentbehrliche Vorschule geworden.

Trockenkurie sind weit mehr als nur ein Ersatz oder ein kümmerlicher Nothebel.

Auch sie sind unbedingt ernst zu nehmender Sport. Und das Schönste an ihnen: wenn man sie mit Erfolg hinter sich gebracht hat, dann spart man sich viele peinliche Anfängerstunden draußen im eigentlichen Element. Man ist gleich mitten drin in seinem Sportfach, mitten drin in der Freude und mitten drin im Kreis der Könner. Gewiß muß auf und im Wasser und auf den Brettern noch so manches gelernt werden, was auch der beste Trockenkurs nicht vermittelt, aber alle Scheu und Unsicherheit sind doch längst überwunden. Man geht mit Selbstsicherheit und Vertrauen heran.

Der Fechtsport

Aus der Geschichte einer ritterlichen Kunst. Vom Knüppel zum Degen.

Das Fechten hat sich von jeher großer Beliebtheit erfreut, und die Führung einer Hieb- und Stichwaffe ist so alt wie die Menschheit selbst. Wenn man auch noch nicht die heutigen Waffen kannte, so steht doch fest, daß man sich stets mit Stöcken zur Wehr setzte und auch mit diesen primitiven Waffen den Angriff suchte. Und so ist die Urform des Fechtens das Stockfechten, das wir bei vielen Kultur- und Naturvölkern finden. Eine Spielform der Fechtübungen sind auch die Waffentänze, die vor allen Dingen bei den Griechen, den Römern, aber auch bei unseren Vorfahren, den Germanen, zur Ausgestaltung von besonderen Festlichkeiten dienten. Jedoch kannte man damals noch nicht die feine Fechtkunst, sondern alles war auf den Krafthieb abgestellt. Die Folge war, daß man zum Schutz gegen diesen Hieb auch die schweren Rüstungen trug, die eine Fechtkunst, wie wir sie heute haben, unmöglich machten.

Seit dieser Zeit hat das Fechten eine Entwicklung genommen, die sich in drei Abschnitten vollzog. Im 15. Jahrhundert diente das Fechten in der Hauptsache dazu, um Rauhhändel auszutragen, das Hau- und Stichrapier war die bevorzugte Waffe. Im 16. und 17. Jahrhundert wurde das Fechten dann zu einer „höfischen" Kunst erhoben, wo als Hauptwaffe der Kavalierdegen galt, der den „galant homme" ausmachte. Mit dem 18. Jahrhundert entwickelte sich dann mehr und mehr das Sportfechten, das mit den leichten Waffen, Florett und italienischem Säbel, ausgetragen wurde. Bekannte Pioniere auf diesem Gebiet des Sportes waren in Deutschland die Familie Kreußler. In Italien hatten Rosarol und Crisetti die moderne neapolitanische Schule begründet. In Frankreich setzte eine Reform um die Wende des 18. Jahrhundert ein, wo la Boessiere Vater und Sohn dem Fechten neue Impulse verliehen. Die verschiedenen Richtungen stehen heute noch miteinander im Kampf und es ist noch nicht entschieden, ob sich die französische oder die italienische Schule durchsetzen wird. Im Säbelfechten wird der italienischen Schule der Vorrang gegeben. Im Stoß-Fechten teilen sich die Ansichten. In Deutschland herrscht die italienische Schule vor.

Die stärkste Aufwärtsentwicklung fand das Sportfechten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, als die ersten Fechtklubs gegründet wurden. Hannover, Offenbach, Wiener-Neustadt, Graz hatten in den 70er Jahren bald namhafte Fechtklubs aufzuweisen, die dann den Fechtsport durch Wettkämpfe und Schaustellungen mehr und mehr propagierten. Grundsatz des Fechters, der etwas gelten will, ist es, den Gegner so oft als möglich zu treffen, selbst aber nicht getroffen zu werden. Aus diesem Grundsatz baut sich die ganze Technik und Taktik des Fechtens auf. Das Fechten ist eine schwierige und vielseitige Leibesübung, die vor allen Dingen von hohem pädagogischen Wert ist. Hier steht Mann gegen Mann, auf die eigene Kraft und Fähigkeit angewiesen. Wie groß die physischen Anstrengungen beim Sportfechten sind, weiß nur der, der diesen Sport aktiv mit ganzer Leidenschaft betreibt. So sind Gewichtsabnahmen bis zu einem Kilogramm in der Fechtstunde keine Seltenheiten.

Beim Fechten unterscheidet man drei Disziplinen: einmal das Florett, mit seiner leichten Schulwaffe und der verhältnismäßig kleinen gültigen Trefffläche, und zwar Oberkörper mit Ausnahme der Arme und des Kopfes, und zum anderen das Fechten mit dem Säbel, der dazu bestimmt ist, den Gegner durch Hiebe und Stiche zu treffen. Gültige Trefffläche ist hier der gesamte Oberkörper einschließlich Arme und Kopf. Und zum dritten das Degenfechten, wobei nur der Stich gültig ist. Trefffläche ist hier ohne Ausnahme der ganze Körper. Es darf gesagt werden, daß das Fechten der schwerste, schwierigste und komplizierteste Sport ist im Mann-gegen-Mann-Kampf, und es bedarf einer langen Erfahrung und einer großen Geduld, bis man diesen Sport so weit erlernt hat, daß man ihn einigermaßen beherrscht. Und darin liegt auch der Wert des Fechtens, daß es den Menschen zur Selbstzucht, zu Mut, Ausdauer und Ritterlichkeit erzieht. Deutschland hat im internationalen Fechtsport einen guten Ruf.



Lückhof

Herne
Bahnhofstr. 74
Telefon 520 83

Möbel
Herde
Oefen

Kinderwagen
Fahrräder
Waschmaschinen

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderreichen-Beihilfen. — Zahlungs-Erleichterung.

Der Reichsberufswettkampf 1939

Erste Tagung des Reichsausschusses / Dr. Ley, Schirach und Axmann legen die Richtlinien fest
Diesmal Reichssiegerehrung in Köln / Auch die Ostmark schaltet sich in dem Wettkampf ein

Berlin, 1. Nov. Der Reichsausschuß für den Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen trat heute vormittag in Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. und des Reichsjugendführers im Reichstagssitzungssaal der Krolloper zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Nachdem die Klänge des Mozart-Chors der Berliner Hitlerjugend, „Lobet der Berge leuchtende Firne", verklungen waren, eröffnete Obergebietsführer Axmann mit einem Ueberblick über die geleistete Arbeit und einem Ausblick auf kommende Aufgaben die Kundgebung. Interessant ist, daß 43 v. H. aller Reichssieger an der Berufserziehung der DAF. teilnahmen und daß auch viele Erwachsene, die zeitweise ihren Beruf aufgeben mußten, dennoch sehr gut abgeschnitten haben, ein Beweis, welche Kräfte im deutschen Volke lange Zeit brachliegen mußten. 18 v. H. waren über ein Jahr arbeitslos, 48 v. H. besaßen zu ihrer beruflichen Fortbildung keine eigenen Mittel und 38 v. H. der Reichssieger bei den Erwachsenen sind Führer nationalsozialistischer Formationen.

Unter allgemeinem Beifall teilte Obergebietsführer Axmann mit, daß gerade aus den wirtschaftlich am schlechtesten gestellten Kreisen die leistungsfähigsten Männer und Frauen kommen.

Zum ersten Mal soll in diesem Jahre die Reichssiegerehrung in Köln stattfinden, zum ersten Mal werden sich in diesem Jahre auch ostmärkische Männer und Frauen an dem Berufswettkampf beteiligen. Wie die jungen deutschen Arbeiter und Studenten, die Stadt- und Landjugend, so werden sich auch die Erwachsenen wieder freudig einschalten.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, verwies vor allem darauf, daß die berufliche Leistungsüberlegenheit der Hitler-Jugend gegenüber der nichtorganisierten Jugend ebenso einwandfrei feststehe wie die Richtigkeit und Zweckmäßigkeit des im Reichsberufswettkampf angewandten Auslesesystems. Namens der Bewegung und der deutschen Jugend zollte er in diesem Zusammenhang zwei mehrfachen Reichssiegern, Ludwig Rothenbücher und Walter Paseka, öffentliche Anerkennung dafür, daß sie in vorbildlicher Weise ihre Arbeit in der Partei und der Hitler-Jugend mit der beruflichen Fortbildung vereinigt haben. Der Reichsberufswettkampf sei das lebendige Denkmal der schöpferischen Kraft, der Treue zum Führer, der Pflichterfüllung und der Tüchtigkeit unseres deutschen Volkes.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley betonte, daß im Interesse der Gesamtheit unseres Volkes die Leistung auch über das heute schon vorhandene Maß hinaus noch erheblich gesteigert werden müsse. Im einzelnen beschäftigte sich Dr. Ley zunächst mit der Frage der Erziehung. Er vertrat hierbei die Anschauung, daß die althergebrachte Lehrzeit von vier Jahren unter den heutigen Umständen als zu lang nicht mehr vertretbar sei. Es könne schon das 8. Schuljahr benutzt werden, um diese Lehrzeit anlaufen zu lassen, und es müsse gelingen, im Verein mit dem Handwerk in Angliederung an die Volksschulen Anlernstätten für Lehrlinge aufzubauen. Es sei anzunehmen, daß man auch mit einer dem Schulbesuch sich anschließenden zweijährigen Lehrzeit zu dem gleichen Ergebnis komme. Weiter stellte Dr. Ley die grundsätzliche Forderung auf, daß die Lehrzeit für den Lehrling kostenfrei ist und daß die Ausgaben dafür von der Allgemeinheit und vom Staat getragen werden. Außerdem müsse die Hitler-Jugend in die Lage versetzt werden, Lehrheime zur Betreuung der Jugend zu schaffen. Von besonderer Wichtigkeit sei auch die Frage der zusätzlichen Berufserziehung.

Es müsse verlangt werden, daß alle deutschen Menschen irgendwie eine zusätzliche Berufserziehung im Interesse einer Steigerung der Leistung der Gesamtheit bekämen. Wenn dann auch die Berufsschulen diesen Marschtritt aufnähmen, so würden insgesamt und im Zusammenhang mit einer richtigen Berufslenkung und Berufsberatung und mit zweckmäßigen Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitszeit und der vernünftigen Rationalisierung Ergebnisse erzielt werden, die von keinem anderen Lande der Welt überboten werden könnten.

Auch mit der Frage der Umschulung beschäftigte sich Dr. Ley. Er gab dabei der Meinung Ausdruck, daß es zunächst möglich sein werde, 1½ Millionen Menschen an den Arbeitsplatz zu stellen, der ihnen mehr Freude an der Arbeit gebe und damit auch ihre Leistung steigere.

Als einen sehr wesentlichen Punkt der Voraussetzung für weitere Leistungssteigerung nannte Dr. Ley die grundsätzliche Ueberprüfung der Frage der Arbeitszeit. Er vertrat die Ansicht, daß die durchgehende achtstündige Arbeitszeit, die seiner Zeit die Vereinigten Staaten durchgesetzt hatten, kein Segen für die Menschen sei. Eine Mittagspause sei im Interesse der Gesundheit unumgänglich erforderlich, selbst auf die Gefahr hin, daß dann für die Freizeit an Wochentagen weniger Stunden übrig blieben. Dafür solle ein freier Samstagnachmittag ein erholsames Wochenende garantieren. Auf jeden Fall aber müsse die Arbeitszeit so geregelt werden, daß sie einerseits eine Höchstleistung ermögliche, andererseits aber auch die Gesundheit der Menschen im vollen Umfange schütze. Vernünftige Rationalisierungsmethoden nach diesen angedeuteten Richtlinien würden, obwohl heute schon die Wirtschaft auf vollen Touren laufe, eine gewaltige Produktionssteigerung ermöglichen.

Die Kundgebung fand ihren Abschluß mit den Liedern der Nation.

Beileid des Führers zum Tode Ramon Francos

Berchtesgaden, 1. Nov. Der Führer sandte an Sein Exzellenz General Franco aus Anlaß des Hinscheidens seines Bruders, des Oberstleutnants Ramon Franco folgendes Telegramm:

„Zu dem schmerzlichen Verlust, den Eure Exzellenz durch den Fliegertod Ihres hervorragenden Bruders erlitten haben, spreche ich Ihnen mein aufrichtiges Beileid aus."

Gleichzeitig beauftragte der Führer den deutschen Militärattachee bei der nationalspanischen Regierung in Salamanca, Oberstleutnant Freiherrn von Funk, bei der Beisetzung von Oberstleutnant Ramon Franco einen Kranz niederzulegen.

Zugunfall auf dem Dresdener Hauptbahnhof

Dresden, 1. Nov. Am Dienstag gegen 6,45 Uhr fuhr bei starkem Nebel der von Bodenbach kommende auf dem Dresdener Hauptbahnhof (Osthalle) einfahrende Personenzug 404 auf den Gleisendabschluß auf und zertrümmerte das dahinter stehende außer Betrieb befindliche Gebäude eines ehemaligen Stellwerks. **Drei arbeitende und in dem Gebäude sich aufhaltende Rangierbedienstete wurde mitgerissen und verletzt, einer davon erheblich.** 15 Reisende des Zuges wurden zumeist nur geringfügig durch Prellungen und Hautabschürfungen verletzt. An den Bergungsarbeiten war die Feuerwehr mit beteiligt. Die Unfallursache ist noch nicht völlig geklärt, dürfte zum Teil jedoch auf den starken Nebel zurückzuführen sein.

Amerikanische Einmischung

Neuyork, 1. Nov. Dem Weißen Haus in Washington ging am Montag eine Eingabe zu, die von 245 Abgeordneten des Kongresses und den Gouverneuren von 30 Bundesstaaten unterzeichnet ist. Diese Eingabe befürwortet dringend, „der britischen Regierung unsere ernstliche Hoffnung anzudeuten, daß die Türen Palästinas für die jüdischen Emigranten offen bleiben".

Steuergutscheine blieben bis auf die sogenannten Anleihestockfteuergutscheine, die um 0.20 Prozent heraufgesetzt wurden, im Kurse unverändert.

Braut auf dem Wege zum Standesamt ermordet

Der Mörder zum Tode verurteilt

Trier, 1. Nov. Nach viertägiger Verhandlung verurteilte am Montag das Trierer Schwurgericht den 20jährigen Bernhard Leitges aus Bettenfeld (Kr. Wittlich) wegen Ermordung der 21jährigen Anna Steffes zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Damit findet eine Tat ihre Sühne, die in ihrer brutalen und unmenschlichen Ausführung größte Erregung unter der Bevölkerung im Kreise Wittlich ausgelöst hatte. Zwischen dem Angeklagten Leitges und der Anna Steffes, die sich im Frühjahr 1938 kennen gelernt hatten, war es bald zu einem Liebesverhältnis gekommen, das nicht ohne Folgen blieb. Sowohl der Vater des Leitges wie die Mutter der Steffes waren dafür, daß beide heiraten sollten. Der Angeklagte war aber von diesem Vorschlag nicht begeistert, da er, wie er sagte, nicht die richtige Lust verspürte, die Steffes zu heiraten. Der 2. September wurde schließlich als Termin bestimmt, an dem Leitges und die Steffes zum Standesamt gehen sollten. Nach dem Geständnis des Angeklagten, der sich einen genauen Plan zurechtgelegt hatte, um seine zukünftige Frau aus dem Wege zu schaffen, hatte er das Mädchen in dessen Wohnung abgeholt, worauf beide den Weg von Bettenfeld nach Manderscheid antraten. Leitges führte nun die Steffes zu einem Wäldchen, wo er sie vor sich hergehen ließ. Während das Mädchen sich noch ahnungslos mit Leitges unterhielt, steckte der Bursche einen Stein zu sich und wartete auf einen günstigen Augenblick, um sein Mordvorhaben wahr zu machen. An einem kleinen Abhang kam das Mädchen ins Rutschen. In diesem Moment sprang Leitges zu, versetzte dem Mädchen mit dem Stein vier bis fünf Schläge gegen die Stirn und durchschnitt dann seinem Opfer mit einem Taschenmesser den Hals. Die Leiche verscharrte er im Walde. Nachdem er der Ermordeten noch 15 Mark abgenommen hatte, begab er sich nach Hause, wo er das Märchen auftischte, daß die Steffes sich nach Wittlich begeben habe. Das Blutgeld setzte er in Alkohol und Zigaretten um und brachte es sogar nach zwei Tagen fertig, die Kirmes in Meerfeld zu besuchen. Nachdem die Steffes auch nach zwei Wochen nichts hatte von sich hören lassen, tauchte schließlich der Verdacht auf, daß Leitges sie aus dem Wege geräumt habe. Die umfangreichen Ermittlungen führten dann schließlich zur Aufdeckung der grausigen Tat.

Während der ganzen Verhandlung legte der Angeklagte keine Spur von Reue an den Tag. Auch bei dem am Samstag voriger Woche abgehaltenen Ortstermin zeigte Leitges keinerlei Gemütsbewegung. Die drei Sachverständigen erklärten den Mörder für seine Tat voll verantwortlich, obwohl seine geistige Regsamkeit unter dem Durchschnitt stünde.

Verwaltungsakademie Industriebezirk

Dortmund, 1. Nov. Die Errichtung einer Zweiganstalt der Verwaltungsakademie Industriebezirk in Dortmund ist nun Tatsache geworden. Im festlichen Rahmen fand die Eröffnungsfeier im Festsaal des Alten Rathauses zu Dortmund statt. Studienleiter Universitätsdozent Dr. Elleringmann überbrachte als erster Redner der Veranstaltung die Grüße der Verwaltungsakademie Industriebezirk, Sitz Bochum, und des dienstlich verhinderten Oberbürgermeisters der Stadt Bochum, Dr. Piclum. Bürgermeister Dr. Dr. Pagenkopf entbot den Anwesenden die Grüße des Oberbürgermeisters der Stadt Dortmund, Dr. Banike. Der Präsident des Rechnungshofes des Deutschen Reiches, Staatsminister a. D. Müller, behandelte in seinem Festvortrag das Thema „Der deutsche Beamte im deutschen Volksleben".

Gefundenes Geld muß abgegeben werden

Münster, 1. Nov. Das Schöffengericht in Münster verurteilte eine Frau aus Emsdetten zu einer Geldstrafe von 20 Mark, da diese sich insofern der Unterschlagung schuldig gemacht hatte, daß sie einen auf der Straße gefunden 50-Mark-Schein nicht beim Fundbüro abgegeben hatte. Es war dabei nebensächlich, daß die Banknote falsch war. Immerhin hatte die Finderin versucht, sie in den Verkehr zu bringen, und so stellte der Schein für sie einen Wert dar. Wenn auch nicht auf betrügerische Absicht erkannt wurde, so wurde doch Unterschlagung angenommen, weil die Frau verpflichtet gewesen wäre, den Schein beim Fundbüro abzugeben.

Beisetzung des Prinzen Friedrich Wilhelm zur Lippe

Detmold, 1. Nov. Im Mausoleum am Büchenberge wurde der im Alter von 48 Jahren gestorbene Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, ein Vetter des Fürsten Leopold zur Lippe, unter militärischen Ehren an der Seite seines im Weltkrieg gefallenen Bruders beigesetzt.

Im Mausoleum würdigte ein Freund des Verstorbenen, Professor Clauß-Berlin, das Leben dieses Offiziers und aufrechten deutschen Mannes, der sich schon vor der Machtübernahme für die Idee Adolf Hitlers eingesetzt habe und durch die Herausgabe von Werken zur Rassenfrage in den letzten Jahren sehr bekannt geworden sei. Dann wurde der mit der Reichskriegsflagge bedeckte Sarg zur Gruft getragen. Hier sprachen als Vertreter des Oberbefehlshabers der Wehrmacht General Parv und der Bürgermeister der Stadt Rinteln, ebenfalls ein Freund des Verstorbenen. Kranzspenden ließen u. a. auch der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst v. Brauchitsch, Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer sowie die Kameraden des Verstorbenen aus dem Reichskriegsministerium niederlegen.

Schalke 04 vom Pech verfolgt

2:0-Niederlage in Wien beim Rückspiel gegen Austria / Bornemann verletzt
Urban vom Platz verwiesen

Zum Rückspiel gegen Austria Wien mußte der Westfalen-Meister Schalke 04 am Allerheiligentag ohne die verletzten Stürmer Szepan und Kuzorra antreten. Die Schalker, die hier vor etwa 25 000 Zuschauern spielten, hatten das Pech, schon in der dritten Minute ihren Verteidiger Bornemann durch eine schwere Knieverletzung zu verlieren. Somit muß der Westfalen-Meister auch in den kommenden Meisterschaftsspielen auf diesen bewährten Mann verzichten.

Bei klarem und sonnigem Wetter stellten sich die Mannschaften im Wiener Prater-Stadion in folgender Besetzung: Austria: Zöhrer; Andritz, Sesta; Adamek, Mock, Jokich; Safarik, Stroh, Sindelar, Jerusalem, Neumer. — Schalke: Klodt; Bornemann, Schweißfurth; Sontow 1, Tibulski, Berg; Kalwitzki, Gellesch, Eppenhoff, Urban Sontow 2. Schiedsrichter war der Wiener Mieß.

Sofort nach dem Anstoß lagen die Wiener vor dem Schalker Tor, und in der dritten Minute kam der energisch durchreißende Jerusalem zu einer klaren Schußchance. Bornemann sprang rettend dazwischen, fiel aber mit jähem Aufschrei zu Boden. Bei diesem unglücklichen Zusammenstoß hatte sich der Schalker eine tiefe Risiwunde unter dem linken Knie zugezogen, und mit der Tragbahre mußte er vom Platz geschafft werden. Für Bornemann kam Prinz herein, der rechter Läufer spielte, während Sontow 1 den Verteidigerposten übernahm. Nach einem Alleingang Sarafiks rettete Klodt zur ersten Ecke. Mocks Nachschuß wurde von dem prachtvoll arbeitenden Schalker Hüter, der gleich darauf auch gegen Jerusalem siegreich blieb, unschädlich gemacht. Die Austria erzielte mit ihrer überzeugenden Technik und dem famosen Flachpaß eine klare Feldüberlegenheit, Schaltes Angriffe dagegen waren zu sehr überhastet. Immerhin brachte Gellesch den jungen Eppenhoff gut ins Spiel, das Tor fand aber wegen Abseits keine Anerkennung. In der 25. Minute leitete Stroh einen Vorstoß ein, der Ball wanderte über Sindelar und Safarik zu Jerusalem, der mit Kopfstoß das 1:0 erzielte. Ein wunderbarer Schuß von Eppenhoff wurde von Zöhrer noch soeben abgedreht. Eine gute Chance hatte auch Sontow 2, verstand sie aber nicht auszuwerten.

Nach der Pause verflachte das Spiel. Schalke bekam eine Ecke zugesprochen, die Zöhrer aber abfing. In der 20. Minute wurde Sindelar im Strafraum klar gefoult, Stroh schoß den Strafstoß sehr scharf, aber unplaziert, sodaß Klodt zur Ecke abwehren konnte. Eine Minute später fiel das zweite Tor. Sontow 1 brachte den Ball nicht weit genug weg, Neumer nahm die Kugel auf, spielte zur Mitte, und hier ließ Adamek eine 25-Meter-Bombe los, die auch für Klodt unhaltbar war. In der 23. Minute wurde Urban wegen Beleidigung des Unparteiischen vom Felde gewiesen. Gellesch war bei Schalke weiterhin der aktivste Mann im Angriff, lief aber allzuoft in die Abseitsfalle der Austria-Verteidigung. Gegen Schluß hatte Stroh noch eine schöne Torchance, doch Klodt wehrte mit dem Fuß zur Ecke ab. Mit 2:0 Toren und 11:3 Ecken ging das Spiel für die Austria zu Ende.

Es war kein großes Spiel, was auch nach den letzthin gezeigten Leistungen beider Mannschaften nicht erwartet wurde. Ein Vergleich mit dem ersten Kampf im August in Gelsenkirchen hielt dieses Spiel nicht aus. Man sah auch in Wien gutes technisches Können, doch der Einsatz war nicht allzu hoch. Die Austria gewann verdient, denn ihr Stürmerspiel, von Sindelars Ideen immer noch wirkungsvoll durchsetzt, war der gerade nicht planvollen Arbeit des jungen Schalker Sturmes eindeutig überlegen. Bei den Gästen überragte der energische und überaus sangsichere Klodt alle seine Kameraden. Die Verteidigung litt unter dem Ausfall von Bornemann. In der Läuferreihe war Berg der beste Mann. Der junge Mittelstürmer Eppenhoff von Röhlingdausen führte sich ansprechend ein, wenn auch seine Erfahrung nicht ausreichte, um gegen einen Spieler von der Klasse Sestas anzukommen.

Nach 1:3 noch 5:3 verloren

Niederrheinischer Fußballsieg über Mittelrhein.

Nach langer Zeit sahen am unangenehm feuchtkalten ersten Novembertage die Fußballfreunde des Niederrheins ihre Gauelf wieder einmal „daheim" in einem Repräsentativkampf. Sie spielte im Stadion „Niederrhein" in Oberhausen gegen den freundnachbarlichen Mittelrhein. 5000 ließen sich auch durch das schlechte Wetter nicht abhalten. Sie sahen zwar nicht gerade ein überragendes Spiel, immerhin aber einen Kampf, der sie mitgehen ließ. Als Favorit nahm der Niederrhein die Auseinandersetzung auf, aber zum Wechsel der Seiten lagen „Die vom Mittelrhein" nach energischem Spiel mit 3:1 vorne. Da machten „Köbes" Zündorfs Mannen den unverständlichen Fehler, den bis dahin recht sicher arbeitenden Tormann Mombre gegen Backaus von Köln-99 auszuwechseln. Das wirkte sich aus — und kostete dem Mittelrhein den wahrscheinlichen Sieg. Backaus war recht unsicher, wurde mit etlichen leichten Bällen nicht fertig, die Nervosität übertrug sich, im Nu waren Linie und Zusammenhang dahin und der Niederrhein schoß sich den Weg zum Siege frei.

Niederrhein-Elf gegen Ostholland

Nach dem Gaukampf gegen den Mittelrhein am Allerheiligentage stellte der Niederrhein die Elf auf, die am kommenden Sonntag in M.-Gladbach gegen Ostholland spielen wird:

Buchloh
(ETB. Schwarz-Weiß Essen)
Janes — Albrecht
(Fort. Düsseld.) (Turu Düsseld.)
Mehl — Bender — Krämer
(Fort. Düsseldorf) (M.Gladbach)
Biallas — Günther — Stobba — Pickartz
(Duisb. 48/49) (RW. Oberh.) (SW. Wuppert.) — Kobierski (Fort. Düsseldorf)

Ersatz: Abromat-Duisburg 48/99, Bach-Fort. Düsseldorf, Mengel-Turu Düsseldorf, Heibach-Fort. Düsseldorf, Matzkowski-VfB. Lobberg.

★ Handel und Gewerbe ★

Berliner Börse

Aktien zunächst uneinheitlich, dann fester. / Renten freundlich.

Zu Beginn der Börse überwogen am Aktienmarkt eher kleine Rückgänge, die anscheinend mit Glattstellungen des berufsmäßigen Handels zusammenhingen. Offenbar hatte dieser angesichts des hohen katholischen Feiertages mit einem kleineren Ordereingang gerechnet. Bald zeigte sich aber, daß nach wie vor ziemlich lebhafte Kauflust vorhanden ist und infolgedessen das ursprünglich vorhandene Angebot sehr schnell untergebracht war. Daraufhin setzte auf der ganzen Linie eine zum Teil kräftige Befestigung ein. Abgesehen von allgemein günstigen wirtschaftlichen Erwägungen wird die Börse von zuversichtlichen Erwartungen für den Hoesch-Abschluß angeregt, so daß namentlich der Montanmarkt, wie schon seit Tagen lebhaftere Beachtung fand.

Keine Düsseldorfer Börse

Düsseldorf, 2. Nov. Die Rheinisch-Westfälische Börse blieb gestern, 1. November, wegen des Feiertages geschlossen.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Am Platze geht es naturgemäß lebhaft zu, da die aus den Zuteilungen herrührenden Mengen der Verbraucherschaft im Binnenland zugeführt werden. Preise unverändert. Die von den fernöstlichen Rohreismärkten vorliegenden Meldungen lassen unveränderte Tendenz und ein weiteres leichtes Abgleiten der Preise erkennen.

Kaffee: Am Platze kam das Geschäft nicht zu voller Entfaltung, da man sich auf Käuferseite eher abwartend verhält. Der Transitverkehr zeigt ebenfalls keine nennenswerte Belebung. Preise unverändert.

Schmalz: Rubig. American Steamlard 21¾, American Purelard '22 bis 22¼ Dollar für 100 Klg. — Dänisches Schmalz nicht notiert.

Hülsenfrüchte: Eine Belebung des Marktes konnte sich nicht durchsetzen, da die Angebotsmöglichkeiten keine Zunahme erfahren haben. In Erbsen kommt es zu weiteren Abschlüssen auf bisheriger Preisbasis. Bohnen und Linsen werden stark begehrt, ohne daß ausreichende Mengen zur Verfügung stehen. Preise unverändert.

Oele und Fette: Für Fettsäuren zeigt sich gutes Interesse, jedoch ist der Anfall hierin nicht sonderlich groß. In Rohölen bestand nur geringes Bedarfsgeschäft bei unveränderter Preisgestaltung. Am Weltmarkt lauten die Forderungen für pflanzliche Oele zumeist höher. Eine Ausnahme macht allerdings Sojaöl, das um 5/— sh abbröckelte. Die Umsatztätigkeit ist nicht sehr umfangreich. Holl. Leinöl 17⅝, Nov.-Dez. 17½, Jan.-April 17⅜ hfl. für 100 Klg. — Leinöl, roh, deutsch, November 39, Rüböl, roh, deutsch, November 38, Kokosöl, deutsch, November 36 RM. für 100 Klg. — Kokosöl, Ceylon, per Nov.-Dez. 14/7/6, Sojabohnenöl, roh, mandsch., Okt.-Nov. 17/10/— engl. Pfund für 1016 Klg. — Sojabohnenöl, deutsch, per November 38 RM. Palmkernöl, deutsch, Nov. 36 RM. Erdnußöl, roh, deutsch, per Nov. 38 RM. für 100 Klg. — Baumwollsaatöl, cif Hamburg, per Nov. 22.—/— engl. Pfund für 1016 Klg. Alles übrige unverändert.

Robkakao: Stetig. — Bei stetiger Tendenz des Marktes ist die Preisgestaltung unverändert geblieben. Es kommt jeweils nur zu geringen Bedarfsabschlüssen. Auch am Weltmarkt herrscht zumeist größte Zurückhaltung, so daß auch dort der Handel nicht sehr umfangreich ist. Preise unverändert.

Kakaohalbfabrikate: Die Absatzmöglichkeiten waren für alle Erzeugnisse befriedigend. Von dem vorliegenden Angebot wurde schlank Gebrauch gemacht, wobei die bisher geltenden Preise angelegt wurden.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 8 7/16, Dez.-Jan. 8½, Jan.-Febr. 8 9/16 Pence per lbs.

Zucker: Effektivmarkt: Auf feste Auslandsmärkte war die Haltung stetiger. — British fine granulated per Nov.-Dez. 7/11 ¼ sh für 1 cwt, netto fob London.

Wie wird das Wetter?

Unbeständiges Herbstwetter.

In den letzten Tagen hat sich eine Westwetterlage ausgebildet, sodaß in kurzen Abständen wärmere und kältere Luft abwechseln. Nach einer vorübergehenden Besserung am Mittwoch wird sich am Donnerstag erneut verbreiteter Regen einstellen.

Vorhersage für Mittwoch: Starke bis stürmische Westwinde, wechselnd bewölkt, immer noch einzelne Regenfälle, Temperatur leicht absinkend, nachts in den Niederungen Bodenfrost.

Vorhersage für Donnerstag: Frische, auf Südwest zurückdrehende Winde, tagsüber meist bedeckt und verbreitet leichter Regen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig.

Aiwan gewinnt das Horster Jagdrennen

Wieder ein erfolgreicher Renntag / Hofoper überrascht im Feierabend-Rennen
Bandora Siegerin im Rüttger-von-der-Horst-Jagdrennen

Der gestrige Renntag auf der Horster Bahn war trotz des nicht sehr freundlichen Wetters ein schöner Erfolg. Der Besuch war recht gut und somit auch der Andrang an den Kassen sehr stark. Es wurde wieder ein ausgezeichneter Sport geboten, in dessen Mittelpunkt das mit 10 000 RM. dotierte Horster Jagdrennen stand, das über die Große Bahn ging. Athenerin führte das Feld bis zum Schlußbogen, wo sie aber mehr und mehr nachließ. Castor, der als Favorit in das Rennen ging, schien das Rennen gewinnen zu wollen, als er beim letzten Sprung einen Fehler machte, sodaß Aiwan zum Schluß doch noch zum Siege kam. Das Rütger-von-der-Horst-Jagdrennen entschied Bandora erst im letzten Augenblick für sich, obwohl die Stute vor dem letzten Sprung ausbrach. Die Ueberraschung des Tages erlebte man im abschließenden Feierabend, wo Hofoper nach kurzer Führung von Grimbarts Bruder an die Spitze ging, um sie bis ins Ziel zu behalten. Mit über neunfachem Geld bedankte sie sich bei ihren Freunden. Im übrigen kamen die Favoriten mehr oder weniger zum Erfolg.

Ergebnisse

1. Jugend-Rennen: 1. Ravensbergs Gabelweihe (Lommatzsch), 2. Advent, 3. Hilarius. Ferner: Staatspaladin, Mazurka, Däumling, Flott, Olymp. Toto: Sieg 55:10, Platz 15, 17, 20:10, EW.: 282:10. Ri.: 2, 1½, 3, 2 Lg. Zeit: 1:20,5.

2. Jagdrennen der Dreijährigen: 1. Dohrs und Estorffs Mustafa (Ahr), 2. Stromer, 3. Lord, 4. Maiglöckchen. Ferner: Königskerze, Goldhawk, Mümmelmann. Erste von Bommberg, Zelina, Ha-Abre (ang.). Toto: Sieg 20:10, Platz 12, 14, 18, 31:10, EW.: 88:10. Ri.: 1½, 2 6, 3 Lg. Zeit: 3:48.

3. Martini-Ausgleich: 1. Buchmüllers Griffon (Schlaefke), 2. Erdwall, 3. Silberner Pfeil, 4 Peter Paul. Ferner: Lordmaior, Alge, Harald, Item, Orbiltes, Nostrus. Toto: Sieg 31:10, Platz 14, 31, 14, 17:10, EW.: 336:10, Platz ¾, 3, 2, 1 Lg. Zeit: 2:57.

4. Horster Jagdrennen: 1. Hahns Aiwan (M. Wortmann), 2. Castor, 3. Laputz. Ferner: Waldteufel, Athenerin, Gnom, Stora. Toto: Sieg 64:10, Platz 18, 16, 25:10, EW.: 204:10. Ri.: 2, 3, 5, 12Lg. Zeit: 5:10.

5. Rüttger-von-der-Horst-Jagdrennen: 1. Franziskenhofs Bandora (Baumgärtner), 2. Golf, 3. Ideal. Ferner: Leid, Spitzweg, Adalbert (ang.), Flamall. Toto: Sieg 40:10, Platz 12, 12, 12:10, EW.: 124:10. Ri.: 1½, 2, 15 Lg. Zeit: 4:59.

6. Allerheiligen-Rennen: 1. Skrbenskys Bribora (Wenzel), 2. Maurizia, 3. Partitur. Ferner: Null, Norne, Faust, Goldprobe, Vaterlandsliebe. Toto: Sieg 36:10, Platz 18, 31, 30:10, EW.: 292:10. Ri.: 3, 4, 1½ Lg. tot. Zeit 1:33.

7. Feierabend: 1. Dillmanns Hofoper (Haut), 2. Grimbarts Bruder, 3. Marienfels. Ferner: Prinzenweg, Cornillus, Edel-Bitter. Toto: Sieg 96:10, Platz 24, 24, 18:10, EW.: 782:10. Ri.: 2½, K., 1, 4 Lg. Zeit: 1:47.

Rennen zu Auteuil.

1. Rennen: 1. Hondouville 2 (Bates), 2. Prisunic, 3. Gribouille 5, Sieg 39, Pl. 14, 13, 13:10, Ferner: Rabia, Immorale, Labargue Ribalti, Licibelle. Lg.: 4—5—5.

2. Rennen: 1. Fadango 4 (Pelat), 2. Le Grand Saut, 3. Les Rouleaux. Sieg 19, Pl. 13, 37, 27:10. Ferner: Rallye Puisaye, Gafleur, Sti, Nataka, Kiar's Pride, Maimou. Lg.: 5—5—6.

3. Rennen: 1. Bucheur (Gleizes), 2. Grey Talk, 3. Chamerops, Sieg 48, Pl. 17, 16, 22:10. Ferner: Gallien, Sigurd, Saltabadil, Nemours, Deiripanne, Turkish Blend, Merlen, Daidol, Formica, Scottish. Lg.: ½—3—6.

4. Rennen: 1. Marchenoir (Bonaventure), 2. Kaba Kaba, 3. Dark Martel. Sieg 38, Pl. 24, 43:10, Ferner: Le Fetiche 2, Maniourah, Godiaaue, Les Bossons. Lg.: K—2½—10.

5. Rennen: 1. Aalibol (M. du Temper), 2. Viminal, 3. Nina Roja. Sieg 105, Pl. 48, 55:10. Ferner: Presse Puree, La Vivere, Margrave, Pinasse. Lg.: W—W—W.

6. Rennen: 1. Formoior (Bonaventure), 2. Le Regent 2, 3. Souverain. Sieg 44, Pl. 15, 13, 16:10. Ferner: Soda, Revendi, Rhombe, Lame, Caramel, Quinola. Lg.: 1—15—5.

Westfälische Forschungsarbeit

Eine Tagung des Westfälischen Heimatbundes in Wewelsburg.

Die Gemeinschaftstagung der Fachstellen Vorgeschichte, Geschichte und Volkskunde, die der Westfälische Heimatbund am 22. und 23 Oktober mit einer erfreulich großen Teilnehmerzahl in Wewelsburg durchführen konnte, ist für die westfälische Forschungsarbeit zu einem neuen und überaus bedeutungsvollen Meilenstein geworden. In der engen Fühlungnahme und in der kameradschaftlichen Aussprache zwischen den Männern des Westfälischen Heimatbundes und den Männern der SS.-Schule Wewelsburg kennzeichnete sich nicht allein die Gemeinsamkeit der Zielsetzung, sondern auch die klare Linie eines fruchtbaren Zusammenarbeitens, das nun organisatorisch dadurch verankert wurde, daß Landeshauptmann Kolbow, der Leiter des Westfälischen Heimatbundes, den SS.-Obersturmführer Jordan mit der Leitung der Fachstelle Vorgeschichte beauftragen konnte. Der Landeshauptmann betonte seine Freude über die mit dieser Beauftragung und durch den ganzen Verlauf der Tagung bekundete Uebereinstimmung. Herzliche Worte des Dankes fand er auch für den scheidenden Fachstellenleiter Dr. Hucke, der von Münster nach Breslau übersiedelt und der sich im Westfälischen Heimatbund mit der Gründung der Fachstelle ein bleibendes Verdienst erworben hat.

In dem von der SS.-Schule vorbildlich gestalteten Gemeinschaftshaus, das allen Teilnehmern der Tagung unvergeßlich und für jedes westfälische Dorf wünschenswert erschien, begrüßte der Burghauptmann, SS.-Gruppenführer Taubert, am Nachmittag des 22. Oktober die Männer des Westfälischen Heimatbundes. Nach dem Dank des Landeshauptmannes an den Burghauptmann gab Dr. J. O. Plaßmann, Berlin, eine überaus aufschlußreiche Darlegung über das Grundsätzliche zur Sinnbilddeutung. Dieser durch Lichtbilder wirkungsvoll ergänzte Vortrag, der mit großer Anteilnahme verfolgt wurde, räumte mit einer überzeugenden Klarheit alles Dilettantische auf, das bisher vielfach gegen die wissenschaftliche Anerkennung der Sinnbilddeutung vorgebracht werden konnte. Dr. Plaßmann bewies überzeugend, daß die von Dilettanten hervorgebrachten Fehlleistungen die Bedeutung der Sinnbildforschung des exakten Wissenschaftlers nicht zu beeinträchtigen vermögen. Den Satz „Der Mythos ist die Exegese des Symbols" erläuterte er an den Beispielen der Man- und der Jahr-Rune, und es war überraschend und einleuchtend zugleich zu erfahren, wie das Grimmsche Märchen von den drei Schlangen nichts anderes als ein Mythos ist, der sich um das Symbol der Man-Rune gesponnen hat. Der Vortrag Dr. Plaßmanns konnte — das bewies die Aussprache — jeden Zweifel an der Wissenschaftlichkeit und an der Berechtigung der Sinnbilddeutung beseitigen.

Von stärkstem Eindruck war es für die Teilnehmer der Fachtellentagung, durch Referate, die SS.-Obersturmführer Jordan und SS.-Untersturmführer Frank hielten, einen Einblick in die auf der Wewelsburg geleistete Forschungsarbeit zu erhalten. Der Vortrag des SS.-Obersturmführers Jordan erhielt eine vortreffliche Ergänzung einmal in einem Besuch, der am Vormittag des zweiten Tages in dem vor- und frühgeschichtlichen Museum der Burg gemacht werden konnte, dann in einer am Nachmittag folgenden Exkursion, welche zur Wallburg und zu einem alten Steinkistengrab bei Gellinghausen und zu den Hügelgräbern bei Böddeken führte.

Zum Thema „Wissenschaftliche Deutung der Flurnamen" sprach SS.-Untersturmführer Frank und legte das Ergebnis einer ungemein exakten und sorgfältigen Arbeit vor, welche die Wewelsburger Flurnamen behandelte. Gestützt auf ein Kopiar des Klosters Böddeken aus der Mitte des 15. Jahrhunderts war hier eine besonders reichhaltige Untersuchung möglich. Entgegen der These von Best konnte mit diesem Referat überzeugend nachgewiesen werden, daß die Flurnamen keineswegs Erzeugnisse einer primitiven Geisteshaltung sind, sondern im Gegenteil Zeugnisse einer kulturell leistungsfähigen Dorfgemeinschaft. Auch methodisch war der Vortrag außerordentlich anregend, ist doch mit der von SS.-Untersturmführer Frank für Wewelsburg geleisteten Arbeit erstmalig alles, was an Mitteln zur Sammlung und Deutung der Flurnamen zur Verfügung steht, ausgeschöpft worden. Mit Recht betonte der Landeshauptmann in seinem Dankeswort an den Redner, daß es von allen Tagungsteilnehmern überaus ermutigend empfunden worden sei, diese so gründliche Arbeit eines jungen Forschers kennengelernt zu haben.

Die Aussprachen, die sich an die verschiedenen Vorträge anschlossen und zu denen dann auch bei der Exkursion Gelegenheit war, brachten wertvolle Hinweise für die weitere Bearbeitung der in den Referaten behandelten Forschungen. So konnte der Direktorialassistent des Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte, Dr. Hoffmann, Münster, zum Beispiel nach dem Vortrag von Dr. Plaßmann betonen, daß der Vor- und Frühgeschichtler gerne zur Unterstützung dieser wissenschaftlich ernsten Sinnbildforschung bereit sei, und so war natürlich auch die Aussprache nach dem Vortrag des SS.-Untersturmführers Frank sehr rege, zumal gerade der Heimatbund der Sammlung der Flurnamen größte Aufmerksamkeit gewidmet hat.

„Abbauwirkungen über und unter Tage"

Vortragsreihe im Haus der Technik, Essen.

In einer zeitlich eng zusammenhängenden Vortragsreihe behandelt das Haus der Technik in Essen im November unter dem Titel „Abbauwirkungen über und unter Tage" mit insgesamt sechs Einzelvorträgen wesentliche Fragen des Bergbaues. Es sprechen im einzelnen:

Bergwerksdirektor Dr. Lehmann, Rheinische Stahlwerke, Essen, über „Die Bodenbewegungsvorgänge über Abbauen und ihre Auswirkung auf Abbauführung und Betriebsgestaltung" (3. und 4. Nov.)

Prof. Dr. Oberste-Brink, Gelsenkirchener Bergwerks A.-G., Gelsenkirchen, über „Bergschäden an Tagesgegenständen und ihre Verhütung" (10. November).

Dr. phil. Weißner, Verein für die bergbaulichen Interessen, Essen, über „Der Einfluß der Gebirgsbewegungen auf die Abbautechnik" (14. Nov.).

Dr.-Ing. Marbach, Gelsenkirchener Bergwerks A.-G., Gelsenkirchen, über „Abbauwirkungen auf Schächte und Sicherungsmaßnahmen" (21. Nov.).

Prof. Dr. Niemczyk, Dekan der Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen an der Technischen Hochschule Berlin, über „Bekämpfung und Verhütung von Gebirgsschlägen" (28. Nov.).

Stadt Wanne-Eickel

Jeder 3. Wanne-Eickeler hat ein Sparbuch.

Die Bilanz des Jahres 1937.

Zum deutschen Spartag teilt die Stadtsparkasse Wanne-Eickel interessante Zahlen aus ihrer Bilanz mit. Danach nahmen die Einlagen im Jahre 1937 gegenüber dem Jahre 1933 um rund 1,1 Millionen RM. zu und die Zahl der Sparbücher stieg im gleichen Zeitraum von 26 563 auf 28 258. Jeder dritte Einwohner Wanne-Eickels hat damit im Durchschnitt ein Sparkonto, dessen Durchschnittshöhe seit der Machtübernahme von 410 auf 423 RM. stieg. Auch die Ziffern des Schulsparens können sich sehen lassen. Während der Jahresbetrag für 1935 nur 215 RM. betrug, wurden von November 1936 bis heute in Wanne-Eickels Volks- und höheren Schulen etwa 70 000 RM. gespart. Das Spargeld wird den Kindern meist am Tage der Schulentlassung als Hilfsfonds für die Berufsausbildung abgezahlt. Auch die Sparvereine in den Gastwirtschaften haben im vorigen Jahre bei 27 Vereinen ein Sparkonto von insgesamt 38 000 RM., in den ersten 10 Monaten des Jahres bei 40 Sparvereinen einen Betrag von 70 000 RM. zusammengetragen. Die Heimsparbüchsen, 3500 an der Zahl, darunter 1350 Sparuhren ergaben 1937 einen Sparbetrag von 50 000 RM. Auch der schöne Brauch der Geschenksparbücher, die von der Sparkasse mit einer Einlage von 3 RM. für jeden Neugeborenen ausgestellt werden, hat durch die Anregung der Sparfreudigkeit der Eltern bereits namhafte Beträge ergeben.

Fuchsjagd im Hertener Wald.

Die Sensation für unsere SA.-Reiter war die zum Wochenende im Hertener Walde angesetzte Fuchsjagd, zu der sich trotz der ungünstigen Witterung zahlreiche Zuschauer eingefunden hatten. Am Glückauf-Platz waren dazu 18 Reiter und Reiterinnen aus Wanne-Eickel und Herne zusammengekommen, die nach einem geschlossenen Ritt über Hindenburg- und Dorstener Straße in den Fahrweg zum Förster Lindemann einbogen. Zunächst ging es noch geschlossen weiter durch den Wald. Am Flugplatz bei Bauer Schmauck begann die eigentliche Jagd, zu der sich Truppführer Thüner, der die Rolle des Fuchses übernommen hatte, rund 500 Meter vor den Trupp begab. Es war eine aufregende Jagd, über Gräben und Gestrüpp, bis schließlich der Jungreiter Busche den Fuchs gestellt hatte. In flottem Trab ging es dann zum Schweizerhaus der Flora-Marsina, wo unter Leitung von Truppführer Korte ein Beisammensein den Ausklang gab.

Jahresfest der Ortsgruppe Eickel der NSDAP.

Die Jahresfeste der NSDAP. in Eickel haben eine Tradition, die schon bis fast ein Jahrzehnt vor die Zeit der Machtergreifung zurückreicht. So konnte Ortsgruppenleiter Pg. Ernsting nach kurzen Grußworten des Ortsgruppen-Propagandaleiters Pg. Holzhäuser darauf hinweisen, daß in diesem Saale vor 15 Jahren der Grundstein für die heimische Bewegung gelegt worden sei. Während der 7 Jahre des Bestehens der Ortsgruppe sei beharrlich für den Führer und damit für Deutschland geschafft worden. Im gleichen Sinne wolle man auch weiterhin marschieren. Ein abwechslungsreicher gemütlicher Unterhaltungsteil füllte die zweite Hälfte des Abends.

Wehrmeldeamt unter neuer Leitung. Mit der Leitung des Wehrmeldeamtes Wanne-Eickel wurde am 1. November Major (E) Kupke betraut.

Verkehrsunfall. Am 28. Oktober, gegen 6.45 Uhr, stieß an der Kreuzung Hindenburg- und Admiral-Scheer-Str. ein Radfahrer mit einem Motorradfahrer zusammen. Beide zogen sich hierbei schwere Verletzungen am Kopf zu und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Such- und Orientierungsfahrt des NSKK. Sicher war etwas beim NSKK. los, dachten am Sonntagmittag die Spaziergänger, als plötzlich 20 Kraftwagen und die gleiche Zahl von Motorrädern auf der Hindenburgstraße auftauchte, es handelte sich um eine gut gelungene Orientierungsfahrt des Sturmes 22/69 des NSKK. und der Motor-HJ., auf der 6 Orientierungspunkte anzufahren waren. Von der Wassermühle in Sodingen ging die Fahrt weiter in Richtung Horneburg, durch den Kreis Recklinghausen und endete auf der Admiral-Scheer-Straße mit einer aufschlußreichen Schlußbesprechung.

Gepäckmarsch der Flieger. Der NSFK.-Trupp des Fliegersturms 4/57 führte am Samstag mit 20 Kameraden den über 25 Kilometer führenden Gepäckmarsch für das SA.-Sportabzeichen über Hochlarmark, Recklinghausen und Herten als Nachtmarsch durch. Schneidig war der Verlauf und nachhaltig der Eindruck, den unsere Flieger von dem nächtlichen Industriebild erhielten.

Motorrad gegen Fahrrad. Am Montag, gegen 12.30 Uhr, gab es an der Ecke Hindenburg- und Parkstraße einen Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer. Der Motorradfahrer wollte den gleichfalls aus nördlicher Richtung kommenden Radfahrer überholen und dabei kam es aus bisher ungeklärten Gründen zu dem Zusammenstoß, wobei das Motorrad beschädigt wurde, während der Radfahrer ohne Schaden die Fahrt fortsetzen konnte.

Aus Castrop-Rauxel.

Zeitgemäße Schulnamen.

In Castrop-Rauxel hat man Schulen mehrfach nach verdienten Deutschen benannt, die der Jugend ein leuchtendes Vorbild des Einsatzes für Volk und Vaterland sind. Bis jetzt gibt es eine Horst-Wessel-Schule, eine Albert-Leo-Schlageter-Schule, eine Hans-Schemm-Schule und eine Manfred-von-Richthofen-Schule. Diese Schulnamen sagen der Jugend wie überhaupt allen Volksgenossen mehr, als es die vielfach üblichen allgemeinen Namen tun können, bei denen meistens die Lage oder ein anderer unwesentlicher Umstand den Ausschlag gegeben hat. nfg.

Dienstbelohnung von 1500 Mark

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt, daß Unteroffiziere und Mannschaften, die zwischen dem 1. Oktober und 31. Dezember 1938 ihre zwölfjährige Dienstzeit vollenden, bei ihrer Entlassung, wenn sie Anspruch auf eine Dienstbelohnung oder Uebergangsbeihilfe haben, mindestens 1500 RM. erhalten.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

In unser Handelsregister Abt. B Nr. 186 — **Dresdner Bank, Zweigstelle Herne in Herne** — ist am 27. Oktober 1938 folgendes eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Hauptversammlung vom 9. April 1938 geändert und als Satzung neu gefaßt worden. Dieselbe Versammlung hat den Umtausch von 200 000 Aktien zum Nennbetrage von je 100 RM., und zwar der Nummern 220 001 bis 420 000 in 20 000 Aktien zum Nennbetrage von je 1000 RM. beschlossen; der Umtausch ist durchgeführt. Zum ordentlichen Vorstandsmitgliede ist bestellt der Bankdirektor Professor Dr. Carl Lüer in Frankfurt a. M. Zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern sind bestellt der Bankdirektor Alfred Hölling in Berlin und Bankdirektor Gustav Overbeck in Berlin. Die Prokura des Dr. Karl Wolfgang Wiethaus ist erloschen. Die Veröffentlichung ist im Deutschen Reichsanzeiger vom 29. September 1938 Nr. 227, erfolgt.

Amtsgericht Herne.

Neuabgrenzung der Kehrbezirke.

Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 31. Oktober 1938 I G 989 werden die fünf Kehrbezirke der Stadt Herne mit Wirkung vom 1. November 1938 neu abgegrenzt. Eine Liste der zu den einzelnen Bezirken gehörigen Straßen und Häuser liegt bei der Stadtpolizei Herne, Bergeimanns Hof 14, Zimmer 3, zur Einsichtnahme öffentlich aus.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Montag, dem 31. Oktober 1938, abends 10¼ Uhr unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Fleischermeister Peter Olivier

im Alter von 62 Jahren nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen:

Die trauernden Hinterbliebenen:

Josef Olivier und Frau Toni, geb. Fisse
Willi Krein und Frau Gerda, geb. Olivier
Heinrich Köster und Frau Hanna, geb. Olivier
Karl Lammermann und Frau Elly, geb. Olivier
Wilhelm Schewe und Frau Ete, geb. Olivier
Walter Fröbel und Frau Ria, geb. Olivier
Karl Olivier
und 3 Enkelkinder.

Herne, Buer, Wanne-Eickel, Oberhausen und Aachen, den 31. Oktober 1938.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 3. November 1938, 3.45 Uhr vom Sterbehause, Bismarckstr. 99, aus statt. Das feierliche Levitenamt wird am gleichen Tage morgens 7.45 Uhr in der St. Marienkirche gelesen.

Betten
Bettfedern, Daunen, Matratzen, Metallbetten, Steppdecken, Schlafdecken
Modernste Maschinenanlage zur Reinigung von Betten. Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.
Betten-Körner
Herne, Bahnhofstr. 7 f.
Annahme von Kinderbeihilfsscheinen.

Mehrere gebrauchte **Flügel** u. a. Bechstein, Grotr. - Steinweg, Ibach preiswert zu verkaufen. Teilzahlung. Tadellos erhalten. Garantie.
Pianohaus Marks
Bochum
Kaiser-Wilhelm-Str.

LICHTBURG
Große Märchen-Vorstellungen
Mittwoch und Donnerstag 2 Uhr nachm.
Einlaß 1.30 Uhr
Erstaufführung des neuen Märchentonfilms:


Tischlein deck dich! Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack
mit Paul Henckels als Schneidermeister Zwirn.
Dazu ein großes Beiprogramm
Kleine Eintrittspreise:
Kinder: 20, 30, 50 Pfennig
Erwachsene: 50, 70, 90, 100 Pf.
Unvergeßliche Stunden für groß und klein.
Die Eltern werden höfl. gebeten, die Kleinen zu begleiten.

Wieder ein Groß-Erfolg der Lichtburg!
Im Filmteil:
Das tolle Lustspiel
Skandal um den Hahn
mit Paul Henckels, Ludwig Schmitz, Else Elster, Jupp Hussels, Paul Westermeier, Eugen Rex, Ilse Fürstenberg, Gisela von Colande, Renée Strobrawa u. a. m.
Das Lachen nimmt kein Ende
bei dem neuesten der „Kräche" vom 4. Stockwerk bis zum Keller
Hierzu noch ein hervorragendes Beiprogramm

Auf der Lichtburg-Bühne:
Sensations-Gastspiel
20 Alberti-Mädels
mit Deutschlands jüngster Kapellmeisterin Hilde Hoyer.
Musik! Gesang! Tanz! Tempo!
Eine pausenlose Symphonie in Farben und Tönen!
Ueberall der größte Erfolg!
Ueberall das Tagesgespräch!
Nur noch Mittwoch und Donnerstag, nachm. ab 4 Uhr in der
LICHTBURG

Stellen-Angebote
Dreher
Akkordlohn, stellt ein (1929b
Aquamaran, Wanne-Eickel, Dorstener Straße 445.

Kontoristin
perf. in Stenographie u. Maschinenschreiben, auch für übrige Büroarbeit, außer Buchhaltung, für sofort gesucht. (1932b
Ernst Jost, Herne, Bahnhofstraße 145.

Suche für sofort oder später ein tüchtiges, ehrl.
Mädchen
Angebote an Heinr. Korthaus, Hilden / Düsseldorf Eller Straße 2.

Ein tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
finden Sie durch eine Kleinanzeige im Herner Anzeiger.

Wohnungs-Angebote
Zum 1. Dez. od. spät. ist in meinem Hause die
1. Etage
4 Zimmer, Küche und Badez., zu vermieten.
E. Husemann, Von-der-Heydt-Straße 25.

2-Z.-Wohnung
Herne, Mühlenstraße, z. 1. 12. zu vermieten. Monatl. Miete 22,50 M. Näheres Wanne-Eickel, Saarstraße 14.

Abgeschl.
2-Z.-Wohng.
in Zweifamilienhaus an alleinst. Mann od. Frau zu vermieten. Offert. u. R L 405 an den Herner Anzeiger.

Aelt. Ehep. sucht
2—3 Zimmer
z. 1. 12., Altbau, Stadtm. od. südl. Stadtteil. Off. u. P K 404 an d. Herner Anzeiger.

Ver-schiedenes
Plakate
modern u. wirkungsvoll durch die Buchdruckerei Koethers & Röttsches Herm.-Göring-Str. 8.

Wohnungs-Gesuche
Ehepaar (pens. Beamter) sucht
2-3 Zimmer.
Angebote u. L M 406 an den Herner Anzeiger

5—6-Z.-Wohng.
mit all. Zubehör im Mittelpunkt der Stadt zum 1. 12. zu mieten gesucht.
Offert. u. K M 407 an den Herner Anzeiger.

Schenkt Bücher

„Cra-Bi"
Dein Getränk für die unbeständige Witterung
¼ Liter 90 Pfg.
Nur erhältlich bei
Josef Cramer
Sodingen
Gaststätte u. Spirituosen


Ein guter Tropfen
gehört nun einmal zur Erhöhung der Lebensfreude. Wer sich in der Wahl seiner Festgetränke durch die Wein- u. Spirituosen-Abtlg. der Fachdrogerie Husemann beraten läßt, wird bestimmt zufrieden sein.
Fachdrogerie **Husemann**
Von-der-Heydt-Str. Ecke Poststr.

Kruzifixe Weihwasserkessel
in großer Auswahl
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8

Moderne billige
Tapeten
von
Sayn & Hüls
Bahnhofstr. 82
Inserieren bringt Gewinn

Wand-Fahrplan
Winter 1938-39
mit der beliebten praktischen Einteilung
für **30 Pfg.** bei uns zu haben.
Buchdruckerei Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.



wird bei Ankunft Ihrer Geschäftsdrucke immer gut sein, wenn Sie bedenken, daß auch
DRUCKSACHEN
Repräsentanten Ihres Unternehmens sind. Wenden Sie sich an uns; wir liefern alle Druckarbeiten für Handel und Industrie gut und preiswert.
Koethers & Röttsches
Buchdruckerei
Hermann-Göring-Straße 8

AEG Rundfunk-Geräte
Man muß sie hören . . .
. . . unter diesem Motto wurde die AEG-Serie 38/39 gestartet. Gute Technik, Betriebssicherheit und Klangschönheit sind selbstverständliche Eigenschaften aller AEG-Geräte. Edle Holzgehäuse, Spitzenleistungen deutscher Möbelherstellung, machen die Geräte besonders wertvoll.
AEG 68 WK – 6 Kreis Super
Kurz-, Mittel- und Langwellenbereich,
Stromverbrauch nur 50 Watt,
RM. 229,40
Ihr Rundfunkberater
Hansa-Radio
Inh. W. Kneist
Bahnhofstr. 41. Ruf 523 92.


Hauptschriftleiter: Dr. Leo Reiners, Herne. Stellv. des Hauptschriftleiters Jos. Möller, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen; für Sport Jos. Möller, Herne; für Anzeigen: Hubert Beyer, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, H.-Göring-Str. 8) nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. IX. 38 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Berücksichtige bei deinen Aufträgen die Inserenten des Herner Anzeigers!